



die  nfo 1-2015

Inhalt

Vorwort	3
Bundesleitung	4
Landesverbände	6
Poster	23
Lied	24
Bundesverband	27
SDW	32
Unterwegs	33
UmWäldliches	40
Hortenpott	42
Pimpfe	45
Rätsel	46
Termine	48

Impressum

Herausgeber: Deutsche Waldjugend - Bundesverband e.V., Postfach 30 06, 58662 Hemer

Verantwortlich für den Herausgeber: Kai Underberg

Redaktionsanschrift: Ann-Kathrin Köther, Heinrich-Albrodt-Straße 8c,
47249 Duisburg

E-Mail: info-redaktion@waldjugend.de

Titelbild & Poster: Ann-Kathrin Köther, Evelyn Schnepf

Gedruckt auf 100 % Altpapier

Die Herausgabe erfolgt mit finanzieller Förderung des

Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz

Vorwort...

... der alten Redaktion

... der neuen Redaktion

Liebe Leserinnen und Leser,



mein letztes Mal, ein komisches Gefühl. Nach sechs Jahren info-Redaktion räumen wir „Alten“ die Plätze und machen Platz für die nächste Generation. Es war nicht immer einfach und es hat Kraft gekostet. In den letzten Jahren habe ich viel gelernt, über das Schreiben, über Layout, über die Waldjugend und über Andere. Ich habe unglaublich viele Leute kennengelernt, die unglaublich tolle Sachen geschrieben haben, in die sie viel Zeit investiert haben. Es war eine tolle Zeit! Das lag auch an Leonie, Merle und schlotti, die den größten Teil meiner Redaktionszeit mit mir verbracht haben. Ich danke ihnen für all die Nächte, die wir zusammen verbracht haben! Ganz besonderer Dank geht auch an alle Bundesleitungsmitglieder, mit denen ich im Laufe der Zeit zusammengearbeitet habe, die Artikel geschrieben haben und an Sven, der uns in Sachen Layout immer hilfreich zur Seite stand. Außerdem entschuldige ich mich bei meiner Horte, die all das info-Gelaber jahrelang ertragen hat. Auch wenn wir ein bisschen wehmütig sind, unser „Baby“ abzugeben: Wir freuen uns nun auf unsere Post-info-Zeit!

Bis bald mal, Annika



mit einem bangen Gefühl reisten wir zu dieser Redaktionssitzung an, denn es ist für uns das letzte Treffen mit den „Alten“. Die Freude über zukünftige Verantwortung mischt sich mit der eiskalten Angst zu versagen. Doch während dieser Redaktionssitzung wird uns bewusst, dass wir ein junges und vor allem motiviertes Team aufgestellt haben, mit dem wir viel bewältigen können. Wir blicken zuversichtlich in die Zukunft und hoffen euch mit vielen interessanten Infos beglücken zu können.

Während Sebastian gerade von Leonie in die Welt des Layouts eingeführt wird, macht sich Käthe mit der Pimpfenseite vertraut. Anna befasst sich mit einem witzigen Gewinnspiel und ich hake stolz meinen Nordlichtflug Artikel auf unserer to-do-list ab. Eine Redaktionssitzung zu planen und zu leiten ist mehr Arbeit als Anna und ich erwartet haben. Doch es macht uns Spaß und wir freuen uns jetzt schon auf das nächste Treffen!

*Horrido,
Ann-Kathrin für die „Neuen“*

Vorwort der Bundesleitung

Liebe Leserinnen und Leser,



der Frühling hat bereits Einzug ins Land gefunden und es wird wieder grün. Für uns bedeutet das, dass wir bereits mitten im Waldjugendjahr stecken. Das begann für die Bundesleitung mit einer Klausurtagung im Januar, bei der wir vier Tage intensiv nutzten, um uns auf viele Termine und Projekte vorzubereiten. Mit denen ging es bereits im Februar los. Der Thing und der BWR standen an und somit trafen wir uns mit den Vertretern der Landesverbände auf dem Gut Leidenhausen in Köln. Es wurde viel getagt und geplant, diskutiert und ausgetauscht. Nebenher konnten wir bei einer kleinen Pause und einer Führung durch die dort anliegende Greifvogelstation noch eine Menge über die Haltung und Auswilderung von Greifvögeln erfahren und bei Kaffee und Kuchen konnten sich alle ganz locker über die unterschiedlichsten Themen austauschen. Von Lea und Mascha wurde die Arbeitstagung für den BWR vorbereitet, die sich mit dem Thema „Prävention von sexualisierter

Gewalt“ beschäftigte, und dieses doch sehr unangenehme Thema, interessant und aufgelockert vermittelt. Dieses stellten sie bereits auf dem Gruppenleiterlehrgang in Nord vor, aber dazu später in der info noch mehr. Die Horst- und Gruppenleiterfortbildung in Lopau musste leider aufgrund der wenigen Teilnehmeranmeldungen abgesagt werden und wird nächstes Jahr erneut angeboten. Ansonsten beginnen für uns nun die Planungen für das BuLa 2016 und wir freuen uns auf die zahlreichen tollen Veranstaltungen in den Landesverbänden.

*Mit einem sonnigen Horrido,
Kathi für die Bundesleitung*

Kindeswohl- gefährdung

Was ist sonst so los...

Es gibt seit ca. 2 Jahren einen Arbeitskreis, der den Arbeitstitel „Kindeswohl“ trägt, und derzeit aus acht verschiedenen TeilnehmerInnen aus HH, Hessen, NRW, RLP und dem Bundesverband besteht und sich mit dem Thema Machtmissbrauch und sexualisierte Gewalt innerhalb der Waldjugend beschäftigt. Unser Ziel ist es, eine Präventionsstrategie für die Waldjugend zu erarbeiten, damit sich jeder Waldläufer in seinem Waldjugendleben sicher fühlen kann.

Der offizielle Startschuss ist auf dem letzten Bundesthing gefallen, wo die wichtigsten Grundlagen und ein wichtiger Teil des Konzeptes, ein Ehrencodex, für alle Mitglieder beschlossen worden sind. Der Ehrencodex beschreibt Verhaltensregeln für den Umgang miteinander, denen wir alle in der Waldjugend folgen sollen.

Da der Ehrencodex aber nur die Grundlage bildet, fehlt an dieser Stelle noch Infomaterial, ohne welches der Ehrencodex nicht abgedruckt werden kann. Doch nicht nur der reine Thing-Beschluss des Ehrencodex war ein wichtiger Bestandteil des Wochenendes, sondern auch die dazu gehörige Arbeitstagung zum Thema „Prävention von sexualisierter Gewalt und Machtmissbrauch“ für den BWR, wodurch die anwesenden Landesleitungen sich ein Basiswissen aneignen konnten. Falls euch das Thema interessiert wird es im folgenden Jahr immer wieder solche Arbeitstagungen oder Seminare geben. Solltet ihr bereits jetzt Fragen oder Anregungen zu diesem Thema haben, erreicht ihr den gesamten Arbeitskreis unter: arbeitskreis@waldjugend.de

Hey, Hey, Arbeitswütige!

Vom 06. bis 08. November findet der zweite Forsteinsatz dieses Jahres statt. Aber wir wissen noch gar nicht wo! Wenn ihr also an eurer Hütte viel zu tun habt, euer Förster Unterstützung braucht oder die Freifläche in der Nähe bepflanzt werden will, meldet euch bei uns! Wir freuen uns über jede Bewerbung und sind gespannt wohin uns die Arbeit diesmal bringt. Schickt einfach eine E-Mail an lena@waldjugend.de. Auf diesem Weg werden auch eventuelle Fragen beantwortet.

Save the Date

Der Fahrtenabschluss wird dieses Jahr vom 02. bis 04. Oktober auf der Burg Ludwigstein stattfinden. Wir möchten viel Raum für eure Ideen geben – Fahrtenberichte, Kleinkunst, Workshops, Musik und alles was Spaß macht. Ein paar Gedanken haben wir uns auch schon gemacht, Details gibt es in der nächsten info und auf den bekannten Kanälen. Wer sich jetzt schon einbringen möchte, kann gern eine E-Mail an bundesleitung@waldjugend.de schreiben.

Motivationslehrgang 2015 in Achtersbach



Am 25.03.15 fuhren wir, Waldläufer der Horste Contwig, Hassloch und Trassem zum Motivationslehrgang ins Jugendhaus Achtersbach.

Der erste Tag bestand darin, sich durch zahlreiche Spiele näher kennenzulernen. Später konnten wir uns auf den Zimmern einleben. Jedoch ließen sich zwei Waldläufer des Horstes Contwig gleich am ersten Tag abholen. Den Abend ließen wir, wie fast immer, mit einer gemeinsamen Singerunde ausklingen.

Am zweiten Tag wurden Workshops angeboten: Was ist die Waldjugend für mich? Hierbei saßen wir draußen auf unserem eigenen Platz und konnten die Natur aus unserer eigenen Sicht sehen, und Kothen aufbauen. Dazu wurden wir in drei einzelne Gruppen eingeteilt. Nach der Singe- und Reflektionsrunde ging es dann ins Bett. Am dritten Tag handelten alle Workshops rund um die Vorbereitung eines Hajks, den wir in den nächsten drei Tagen bewältigen sollten. Die Singe- und Reflektionsrunde beendete wieder den Abend.

Am vierten Tag mussten sich die Gruppen nach dem Frühstück auf den Weg zur ersten Station

machen. Nach einiger Zeit, fand auch die letzte Gruppe die Station, an der wir Wildzeichen sammeln sollten. Danach ging es direkt weiter zur nächsten Station. Nachdem wir die Knotenaufgabe bewältigt hatten, bekamen wir den Schlafplatz auf der Karte eingezeichnet. Endlich kamen wir nach einem zweistündigen Marsch an der Zielhütte an. Die Betreuer wollten nach uns sehen und halfen uns auch beim Feuer machen. Nachdem ein Mädchen aus Hassloch sich wegen ihres Asthmas abholen lassen musste, wurden wir in zwei große Gruppen eingeteilt. Wegen zunehmendem Regen und Wind durften wir in der Jagdhütte übernachten. Ein paar Mädchen entschieden sich trotzdem dazu in einer Kothe zu schlafen.

Früh am Morgen wurden wir von den Betreuern geweckt. Unser Essen für den Tag konnten wir uns durch ein „Ostereisuchspiel“ verdienen. Gut gelaunt ging es dann zur ersten Station. Der Regen wurde stärker und die Motivation hielt nicht lange an. Nach der ersten Station: „Bewältigt in der Gruppe möglichst lustig einen Parcours“, ging es dann zum Stationspunkt

„Wasserkunde“. Anschließend trafen wir auf unserem Rastplatz ein. Leider viel später als erwartet und schon wieder war das Feuer für uns entzündet. Erleichtert aßen wir und schliefen dann in der naheliegenden Schutzhütte.

Am letzten Tag des Hajks machten wir uns auf den Weg zur ersten und einzigen Station in der Nähe von Achtelsbach. Nach vielen Umwegen kamen wir endlich dort an. Und nachdem wir die Aufgabe Baumarten zu bestimmen bewältigt hatten, machten wir uns endlich auf den Rückweg. In Achtelsbach wurden wir mit einem leckeren Abendessen empfangen. Bei der abendlichen Runde hatten wir uns alle viel zu erzählen.

Der nächste Tag bestand aus weiteren Workshops: Teamwork, Rolle der Eltern in der Waldjugend, Pressearbeit und Spielen. Wir hatten

dann noch Zeit, um für die Prüfung am nächsten Tag zu lernen.

Am nächsten Tag, dem ersten April, erwiesen sich die Gruppenleiter früh morgens als sehr lustig. Sie hatten alle Uhren, sogar ihre Armbanduhren, von 2 Uhr nachts auf 7 Uhr morgens vorgestellt und wollten, dass wir aufstehen....

Später bekamen wir noch ein wenig Zeit zum Lernen und dann mussten wir alle die Prüfung bewältigen. Nach der Prüfung hatten wir noch Zeit für uns und dann wurden auch schon die Ersten zum Einzelgespräch gerufen. Den Abend ließen wir dann mit einer letzten Singe-/ Reflektionsrunde ausklingen.

Der Abschied am letzten Morgen fiel allen sehr schwer. Nachdem wir alles sauber gemacht hatten, war der Motivationslehrgang 2015 leider schon zu Ende.

Trotz des bescheidenen Wetters hatten wir sehr viel Spaß, immer warmes, leckeres Essen, haben tolle Sachen gelernt und konnten viele neue Eindrücke gewinnen. Tausend Dank an unsere Betreuer Annika, Anna, Brengel, Sven und Klappspaten (nicht Klappstuhl!), die alles so prima vorbereitet haben! Wir sehen uns als Gruppe wieder beim Singewettstreit auf dem LaLa 2015 in Trassem.

Horrido,

Jakob Falkenhorst Trassem



Landeslager 2015 in Trassem



**„Es sind die Begegnungen mit Menschen,
die das Leben lebenswert machen!“**

*Guy de Maupassant (1850-1893), französischer
Erzähler und Novellist*

Das bevorstehende Landeslager der Deutschen Waldjugend Lvb. Rheinland-Pfalz bietet euch die Möglichkeit, sich vom 03. bis 07. Juni 2015 auf einem Hochplateau über dem Leukbachtal bei Trassem mit Freunden aus anderen Horden und Horsten, aber darüber hinaus auch aus anderen Bünden zu treffen. Dazu erwartet euch ein toller Lagerplatz in direkter Nähe zum Wald und dem angrenzenden Walderlebniszentrum Trassem – beste Voraussetzungen für ein wirklich großes überregionales Lager. Unter dem Motto „Das Leben ist ein (großes) Spiel“ laden wir euch herzlich ein, die PLAY-Taste zu drücken und so richtig durchzustarten. Es wird bei großen Geländespielen und Schatzsuchen bei Tag und bei Nacht, aber auch bei spannenden Waldjugendspielen genügend Möglichkeiten geben, sich im Spiel zu messen. Gleiches gilt auch für unser gemeinsames Singen und den

„Singewettstreit“.

Was es alles noch so zu erleben gibt und welchen tollen Menschen ihr begegnen könnt, findet ihr nur heraus, wenn ihr euch zum LaLa 2015 in Trassem anmeldet und Teil des großen Spiel werdet.

Wir freuen uns schon jetzt auf ein Wiedersehen!

*Horrido,
-Atze- (für das Orga-Team)*



Landesthing in NRW



Am 19.4.2015 trafen sich viele hochmotivierende Waldläufer aus ganz NRW zum Landesthing. Dieses Mal sollten sie eine neue Landesleitung wählen, welche den Landesverband für die nächsten drei Jahre begleiten und leiten soll. Einige waren bereits am Vortag zu einem Orientierungstreffen angereist, um zu erfahren welche Aufgaben man übernehmen kann, wenn man in der Landesleitung mitarbeiten möchte. Der Rest traf nach und nach am Sonntag ein. Der Horst Kleve hatte dazu eingeladen schon vormittags zum Tag des Baumes zu kommen und am öffentlichen Festakt teilzunehmen. Pünktlich zu Beginn des Landesthings um zwei Uhr waren dann auch die letzten Waldläufer eingetroffen und das Thing konnte beginnen. Es waren drei vollgepackte Stunden in denen die Landesleitung neu gewählt, über Mitgliederbeiträge abgestimmt und alle Neuigkeiten aus Landes- und Bundesverband verbreitet wurden. Die neue Landesleitung setzt sich zusammen aus Bianca (Horst Windeck), Niklas (Horst Goch), Columbus (Horst ...), Martin (Horst Jan und Isabel (Horst Steinheim), Jessy (Horst Gelsenkirchen) und Joachim Böhmer als Landespatenförster.

Alle Anwesenden wurden gut von den Klevern mit Kuchen, Kaffee, diversen Getränken und Erbsensuppe versorgt und dabei freundlich empfangen. Die Atmosphäre war super, alle hatten Spaß und die Zeit wurde ausgiebig genutzt um Kontakte zu pflegen und neue Leute kennen zu lernen. Alles in allem war dies ein sehr gelungenes Thing.

Horrido, Anna

Nistkästen bezugsfertig



Über 100 Nistkästen betreut die Waldjugend Kappelrodeck in den umliegenden Wäldern. Im Hofackerteich, auf Blaubronn und rund um die Buchwaldhütte hängen die zu betreuenden Vogelkästen. Einmal im Jahr, rechtzeitig vor der Brutsaison, müssen die Kästen kontrolliert und gereinigt werden. Auch dieses Jahr waren die Pimpfe wieder an mehreren Tagen mit der großen Leiter in den Wäldern unterwegs. Jeder Befund wird dabei in die Kontrolldatei eingegeben, so dass sich über mehrere Jahre eine Art Langzeitstudie ergibt. Manche Kästen sind fast jedes Jahr belegt, andere unterschiedlich oft. In diesem Jahr wurden auch gleich alle Kästen mit dem GPS-Gerät eingemessen, so dass jetzt jeder Kasten auch mit der genauen Standortangabe auf der Landkarte wiederauffindbar ist. Bei den Kästen im Hofackerteich wurden die Daten auch für das Monitoring wissenschaftlich aufbereitet und an die Behörde weitergegeben. In mehreren Kästen fanden sich Überreste von Nestern oder auch Schlafstätten von Bilchen. Auch Hornissen hatten sich in einigen Kästen eingenistet.

Bei einigen Fledermauskästen konnten eindeutige Nutzungsspuren festgestellt werden. Ins-

gesamt sind 2014 etwa die Hälfte der Nistkästen eindeutig belegt gewesen, was in etwa dem Durchschnitt entspricht. Wenn man allein die Vogelkästen betrachtet, wären das eine große Zahl neuer Singvögel, die uns mit ihrem Gesang erfreuen und mit dem Verzehr von Schadinsekten nützen. Dafür lohnt sich dann doch die Mühe.

Horrido, mikesch

Die Bilche gehören zu der Familie der Nagetiere. Sie leben in Büschen und Bäumen und ernähren sich von Früchten, Nüssen und Insekten. Die Haselmaus ist ein kleinerer Vertreter der Familie, andere Tiere messen mit buschigem Schwanz bis zu 35 cm. In Europa, Asien und Afrika sind die vornehmlich nachtaktiven Tiere verbreitet. Wie man es beim Siebenschläfer schon erahnt, halten diese Tiere einen ausgiebigen Winterschlaf.

Der Bilch ist kulturgeschichtlich in Europa fest verwurzelt. So findet im ländlichen Großbritannien immer noch das traditionelle Bilchessen statt. In noch fantastischerer Manier berichtet der Edelmann Johann Weichard Freiherr von Valvasor in seinem Werk „die Ehre des Herzogthums Krain“ von 1689, wie der Teufel des Nachts Massen von Bilchen mit dem Knallen seiner Peitsche aus ihren Löchern auf die Wiese treibt, um die Bauern zu verhöhnen. Diese zogen rasch ihre Hosen aus, um die Bilche zu fangen und zu verspeisen, um sie vor dem Einfluss des Teufels zu schützen.

Hüttengaudi



Zum gemütlichen Ausklang eines arbeitsreichen Jahres, trafen sich 40 Waldjugendmitglieder aus ganz Baden-Württemberg am vergangenen Wochenende im Freizeitheim St.Benedikt in Nordrach. Neben den gemeinsamen Spielen, vielen intensiven Gesprächen und gutem Essen, stand aber auch hier der Wald im Mittelpunkt. Die Kappelrodecker hatten auch ein anspruchsvolles Seminarprogramm vorbereitet. In Kleingruppen lernten die Waldläufer die Wohlfahrtswirkungen des Waldes kennen, sich mit Karte,



Bei der abendlichen Jahreshauptversammlung konnten zwei neue Waldjugendgruppen aus Kirchberg und Freiburg in den Landesverband aufgenommen werden. „Damit hat sich die Zahl der Gruppen innerhalb von 5 Jahren verdoppelt und auch die Mitgliederzahlen sind entsprechend gewachsen,“ freute sich Landesleiterin Felicitas Zunftmeister aus Löffingen. Ebenso erfreulich waren die Kassenzahlen, die Schatzmeister Andreas Jakesch aus Kappelrodeck vorlegen konnte. „Das Waldjugendkonzept, intensive Gruppenerlebnisse mit sinnvoller Naturschutzarbeit zu kombinieren, geht offensichtlich auf. Mit einem kleinen zusätzlichen Baustein, hat sich auch dieses Wochenende wieder bezahlt,“ resumierte Jakesch.

Horrido, mikesch



Kompass und GPS zu orientieren und informierten sich über die Überwinterungsstrategien verschiedener Waldbewohner. Die Löffinger Gruppe hatte zahlreiche „Waldspiele“ vorbereitet, die begeistert ausprobiert wurden.

BNE-Konferenz in Bonn

Die DWJ war dabei

Am 29. und 30. September 2014 fand in Bonn die Abschlusskonferenz der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ statt. Für den Landesverband Hamburg hat Jan daran teilgenommen.

Was war das für eine Konferenz?

Auf Einladung der Deutschen Unesco-Kommission e.V. kamen alle Akteure der „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ zusammen um über die Ergebnisse der Dekade zu diskutieren, in Kleingruppen noch mehr Input für die Arbeit zu erhalten und dann gemeinsam eine Abschlusserklärung zu beschließen, die der Politik übergeben wurde. Ich bin dabei gewesen, da ich das Konzept für unser Projekt „bene partus – die Bildungsstätte zum Selbermachen“ hauptsächlich entwickelt habe.

Abschlusskonferenz – heißt das „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ist jetzt nicht mehr „in“?

Nein, genau das heißt es nicht. Die Dekade war sozusagen die Phase der Etablierung. Es ging in den zehn Jahren darum, ein Bewusstsein für die Notwendigkeit einer nachhaltigen Entwicklung und um Strukturen zu schaffen. Viele Netzwerke sind entstanden und in vielen Organisationen – so auch in der Waldjugend – wurden Arbeitskreise gegründet, die sich mit dem Thema auseinandersetzen und die eigene Arbeit in Richtung „Nachhaltige Bildung“ neu zu definieren. Es geht eigentlich jetzt erst richtig los, denn nun soll die breite Masse von dem, was in den vergangenen Jahren aufgebaut wurde, profitieren. Dieses „Weltaktionsprogramm Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ist bis 2019

beschlossen.

Gab es denn interessante Dinge für die Waldjugend-Arbeit, die Du mit nimmst?

Es gab zwei Workshops für die beiden Tage, den einen, mediale Darstellung von Nachhaltigkeit, fand ich nicht so besonders gelungen, auch wenn hier schon schöne Ideen vorgestellt wurden. Hier kann man sicherlich das eine oder andere noch ausprobieren.

Der andere, Jugend und Nachhaltigkeit, war sehr viel spannender und auch wichtig. Hier stellten sich u.a. die NAJU und die Amnesty-Jugend vor. Diese haben ganz ähnliche Probleme wie wir, was Nachwuchs- und Aktiven-gewinnung angeht und in den Diskussionen wurde mehr und mehr deutlich, dass es unheimlich wichtig ist, die Zugangsbarrieren zur eigenen Arbeit zu senken. Eine Forderung aus diesem Arbeitskreis war, dass die Jugendarbeit mit ausreichenden Mitteln ausgestattet werden und hierfür – wo möglich - auch die Budgetverantwortung erhalten soll.

Was heißt das konkret mit den Zugangsbarrieren?

Die vorgestellten Verbände haben bereits reflektiert, wie wirkt die eigene Arbeit nach außen? Wie kommt das, was wir tun, außen an? Wie wirken unsere „Mitarbeiter“ auf Eltern? Denn diese entscheiden letztlich über ja oder nein einer Mitgliedschaft? Und welche Barrieren gibt es, was verlangen wir von Leuten, die bei uns mitmachen sollen?

Das soll nicht heißen, dass man seine Arbeit komplett ändert oder Ideale oder Traditionen über den Haufen wirft. Aber wie erklären wir

unsere Arbeit einem Außenstehenden? Wie kommunizieren wir, sodass verstanden wird, dass das, was wir tun, wichtig ist? Und zu guter Letzt, wenn man die Kommunikationshürde überwunden hat, ja, dann muss man sich auch fragen, ob es Dinge gibt, die man ändern kann, ohne dass es weh tut.

Nochmal das Thema „Nachhaltigkeit“: Wie ändert sich die Arbeit konkret, wenn man auf nachhaltige Bildung setzt?

Grundsätzlich gibt es dafür kein Patentrezept. Klar ist, dass Frontalunterricht das falsche Rezept ist, ebenso eine mediale Berieselung der Teilnehmer. Auch stumpfes Auswendiglernen von Faktenwissen und die Abfrage desselbigen in Prüfungen wird nicht unbedingt als nachhaltige Bildung gesehen. Kernforderung ist das vernetzte Denken. Aber soll nicht stur ein einzelnes Wissensgebiet gepaukt werden. Nehmen wir das Beispiel „Bäume und Sträucher“ aus der Späherprobe. Für sich gesehen könnte man es so machen, dass man die zehn Bäume und Sträucher auswendig lernt, die wichtigsten Bestimmungsmerkmale „abspeichert“ und dann vorführt, dass man zehn Bäume auswendig bestimmen kann. Punkt bestanden, aber nicht im Sinne der „Bildung für nachhaltige Entwicklung“. Die Teilnehmer sollen sich hier einerseits aktiver einarbeiten, z.B. durch Recherchearbeiten, durch Interviews etwa mit dem Förster oder einem Zimmermann (was Holzeigenschaften angeht), andererseits sollen auch Zusammenhänge verstanden werden, wie z.B. warum Monokulturen nicht so toll sind oder was für einen Einfluss der Klimawandel auf un-

sere Wälder hat.

Was war für Dich am Beeindruckendsten?

Am beeindrucktesten war für mich der Vortrag von Prof. Dr. Gerd Gigerenzer, der über den Umgang mit Risiken referierte.

Wirklich sehenswert – denn es geht um Gewohnheiten, Einschätzung von Risiken und den Einfluss dieser Annahmen auf unser Leben – wenn man über diesen Vortrag einmal nachdenkt, wird einem schon klar, wie oft man sich – auch in der Waldjugend-Arbeit – selber im Weg steht, weil man viel zu oft falsche Risikoeinschätzungen trifft. Letztlich geht es dabei auch um Dinge wie Klimawandel – dessen Risiken im Vergleich zu anderen Lebensrisiken zu gering bewertet werden.

Insgesamt fand ich es beeindruckend, wie eine so große Konferenz in so vielen Details umweltfreundlich – nachhaltig – organisiert werden konnte. Das ging los beim Essen (vegetarisch, bio, regio) und ging über das Konferenzmaterial (es gab nämlich nur wenig Papier zum Mitnehmen, stattdessen hat jeder Teilnehmer einen USB-Stick aus Recycling Plastik mit allen Materialien bekommen) bis hin zu den Schlüsselbändern für die Zugangskarten (die aus zerschnittenen BNE-Fahnen- und Bannern hergestellt wurden). Alles in allem sollen bei der Konferenz (4 Tage mit Orga, rund 500 Teilnehmer) nur zwei Container Abfall (1x Papier, 1x Grüner Punkt) angefallen sein.

Die Zusammenfassung der Konferenz, alle Materialien und Abschluss Berichte, sowie die Bonner Erklärung zur Fortsetzung der BNE-Arbeit finden sich unter www.bnekonferenz2014.de.

Hamburg räumt auf!

oder was „poop bags“ damit zu tun haben

Zuerst ein Geständnis: Ja, ich sammle mindestens einmal im Jahr mit meinen Gruppenkindern Müll. Ein guter Termin ist während „Hamburg räumt auf“. Man kann sich anmelden, wird mit Handschuhen und Müllbeuteln versorgt und legt los. Was es für die Umwelt bedeutet, wenn der Müll einfach weg geschmissen wird, ist immer wieder Thema in der Gruppenstunde.

Dieses Jahr Ende März war es dann wieder so weit. Die Route für die „Waschbären“ wurde entlang der Lieblingswanderstrecke durchs Naturschutzgebiet ausgewählt. Das Wetter spielte auch mit und so zogen wir frohen Mutes mit den Müllbeuteln los. Es sah auch ganz gut aus = wenig Müll auf der Strecke. Bis wir dem Sammel- und Abholplatz für die Müllsäcke näher kamen. Dieser Platz ist immer auf einem Waldparkplatz. Wir waren also schon auf der Zielgeraden, als dem ersten Kind die ersten Flaschen und Zigarettенverpackungen auffielen. Dann sahen die anderen Kinder auch immer mehr und schon war die Jagd eröffnet. Es wurden dann immer mehr Glasflaschen und Plastikmüll aus dem Wald gezogen. Wir hatten anscheinend eine wilde Mülldeponie gefunden. Die Müllbeutel füllten sich immer schneller und wurden immer schwerer. Den meisten Müll fanden wir dann auch dort und waren froh, dass es bis zum Sammel- und Abholplatz nicht mehr so weit war.

Ich fand in dem Zusammenhang besonders bemerkenswert, dass ich im Vorfeld nur gesagt hatte, dass wir mal wieder Müll sammeln gehen. Die Kinder waren dann diejenigen, die

richtig am Schimpfen waren wegen der Umweltsünder. Sie waren der Meinung, dass so etwas bestraft gehört und die Leute, die so etwas machen am besten gleich eingesperrt. Nun, ja. So ganz Unrecht haben sie ja eigentlich nicht. Vielleicht würde es auch helfen, wenn die Umweltsünder, so man sie denn auf frischer Tat ertappt, einfach selbst ihren Müll wieder entsorgen.



Die Initiativen, welche sich an „Hamburg räumt auf“ beteiligen, werden auf der Internetseite veröffentlicht. So kam es, dass im Vorfeld von „Hamburg räumt auf“ Arne Krämer Kontakt zum Landesverband Hamburg aufnahm. Er wurde nach eigener Aussage beim Joggen auf das Problem mit den Hundegassibeuteln aufmerksam. Meint: Die Hundebesitzer nehmen zwar die Hinterlassenschaft ihres Vierbeiners mit Hilfe des Gassibeutels auf, werfen den Gassibeutel dann aber sehr oft in die Umwelt und verursachen damit eine nicht ganz unwesentliche Umweltbelastung.

Arne Krämer war über seine Beobachtung nicht nur irritiert, sondern ist dann aktiv geworden. Im Rahmen seiner Bachelorarbeit hat er zusammen mit einer Schweizer Firma biologisch abbaubare Gassibeutel entwickelt. Wer's genauer wissen will, kann gerne hier weiter lesen: <http://www.poopmap.de/deutsch/über-mich/>. Dies ist ein sinnvoller Schritt, um die Umweltbelastung durch Gassibeutel zu reduzieren.

Er sagt aber selbst, dass Gassibeutel, die gar nicht erst in die Umwelt gelangen, noch besser sind und möchte mit seiner „Poop Bag Map“ ein Bewusstsein dafür schaffen, wo dieses Problem vorhanden ist und der Stadtreinigung auch Anhaltspunkte liefern, an welchen strategischen Punkten Müllsammelbehälter aufgestellt werden sollten.

Viele Bilder hat er selbst hoch geladen. Der Clou ist aber, dass jeder beim Aufbau der Karte mithelfen kann. Ein Smartphone o.ä. hat heutzutage fast jeder und ein Waldläufer hat dieses sehr wahrscheinlich auch während der Gruppenstunde dabei. Dabei beschränkt sich diese Karte nicht nur auf Hamburg. Weitere Städte sind schon gefolgt, wie z.B. Lübeck und ich denke, dass dies ein Projekt ist, das man überall unterstützen kann, wo Gassibeutel in die Umwelt und nicht in den Müll entsorgt werden. Wie man sich beteiligen kann, kann auf <http://www.poopmap.de/deutsch/die-interaktive-karte/> nachgelesen werden.

Ich war zugegebenermaßen über das Projekt verblüfft. Dann fand ich es aber gut, dass jemand das Problem mit den in die Umwelt ent-

sorgten Gassibeuteln identifiziert hat und aktiv geworden ist. Mit der Karte ist eine Plattform geschaffen worden, an der jeder mitarbeiten kann. Wie wäre es dann mal anstatt eines Selfies in soziale Netze, bei Gelegenheit „Fundstücke“ in die Karte hochzuladen?

*Für den Lv Hamburg,
Ines*

P.S. Wir haben während unserer Müllsammelaktion zwar keine Gassibeutel gefunden, dafür aber die unverpackten Hinterlassenschaften der vierbeinigen Freunde. Das ist in der Gegend, wo wir gesammelt haben, anscheinend ein weit verbreitetes Problem.



Willi Dorn geehrt

Hessen zieht um



Am 4.12.2014, dem Tag des Ehrenamts, wurde unser langjähriger Gruppenleiter und Vorsitzender der SDW Kelkheim und des Main-Taunus-Kreises Willi Dorn für seine vielzähligen ehrenamtlichen Tätigkeiten im Main-Taunus-Kreis von Staatsminister Axel Wintermeyer mit einer Urkunde geehrt. Auch wir, die Deutsche Waldjugend Kelkheim e.V., möchten uns bei Willi Dorn für seinen unermüdlichen Einsatz, seine Hilfsbereitschaft, seine Wissensweitergabe und sein großes Engagement im Verein bedanken. Mit seiner Unterstützung konnte ein 2004 vorherrschender Gruppenleiterengpass überwunden werden und neun aktive Mitglieder durch eine Gruppengründung gewonnen werden, welche sich nun heute auch beispielsweise als Jugendgruppenleiter engagieren. Des weiteren können wir auf Forsteinsätzen, Lagern und in Gruppenstunden auf ihn zählen.

Wir hoffen, dass uns Willi Dorn noch viele weitere Jahre unterstützen wird.

Horrido,

Deutsche Waldjugend Kelkheim e.V.

Die vergangenen Jahre war unser Landesverband immer in einer echt angenehmen Situation: wir waren stolze Mieter eines Tagungshauses.

Dadurch hatten wir nie Probleme einen Ort für unsere Veranstaltungen zu finden, wir konnten zu unserem Tagungshaus in Schwarzenborn fahren und hatten genug Platz und alles was wir brauchten. Es war ein echt schönes altes Fachwerkhaus in der kleinsten Stadt Hessens, in das wir 2006 eingezogen sind. Doch was am Anfang nach einer traumhaften Häuschen mit integrierter Geschäftsstelle aussah, zeigte mit den Jahren mehr und mehr seine dunklen Seiten: In der kleinsten Stadt Hessens zu sein klingt fast schon romantisch, aber wenn man dafür ewig durch die Pampa fahren muss, verliert das schnell seinen Reiz, besonders für die Leute,



die oft dorthin reisen. Und auch ein Fachwerkhaus sieht wunderhübsch aus, hat aber doch so seinen einen oder anderen

Nachteil, besonders, wenn man den Geldbeutel im Blick hat. Kurz gesagt: Wir brauchten eine

neue Lösung für unsere Geschäftsstelle!

Aber wo? Wohin mit unserem Material? Wohin mit unserer Geschäftsstelle inklusive unserer Jugendbildungsreferentin?

Einen Platz für unser Material zu finden, war gar nicht so schwer: eine Art klimatisierte Garage sollte als Lagerstelle dienen. Aber einen Ort für unsere Geschäftsstelle zu finden, der auch für Anja, unsere

Jugendbildungsreferentin, erreichbar ist, war nicht so einfach. Schließlich haben wir aber auch dafür eine gute Lösung gefunden: Die SDW hat netterweise ihre Geschäftsstelle in Wiesbaden etwas ausgemistet und aufgeräumt, sodass nun auch wir uns dort einrichten konnten. Am Wochenende nach Ostern war es dann soweit! Alle aktiven Hessen, die

Sich das Wochenende freischaufeln konnten, kamen und schafften unsere Siebensachen aus dem Haus in Schwarzenborn in zwei Sprinter und mehrere Hänger und fuhren einmal quer durch Hessen nach Gießen zur Lagerbox und nach Wiesbaden in die neue Geschäftsstelle.

Mit hundert geschmierten Brötchen versorgt, begannen alle wild durcheinander zu arbeiten, in bester Tetrismanier ein- und auszuräumen und was zunächst nach einem riesigen Karton-Chaos aussah, entwirrte sich zum Glück im Laufe des Tages, sodass wir uns plötzlich umgeben von ordentlich eingeräumten Regalen und Schränken befanden. Eine kleine Gruppe der erschöpften, aber zufriedenen Helfer rafften sich noch einmal auf, um ein letztes Mal nach Schwarzenborn zu fahren, um dort im Haus unsere letzten Spuren zu verwischen, die trotz der vielen Arbeit an Renovierwochenenden übrig geblieben waren. Ab jetzt können wir leider mit keinem Tagungshaus mehr dienen (was sich aber hoffentlich in den nächsten Jahren wieder ändert), dafür aber mit einer neuen Geschäftsstellenadresse: Deutsche Waldjugend Landesverband Hessen e.V.,

Horrido, Jule



Gruppenleiterlehrgang 2015

„Tada, die Post ist da!“

... und in der Post wie wunderbar ein Brief von dem Landesverband Nord e.V. Die Freude wuchs schon beim öffnen des Briefes und endete mit lautem HALLO in der Hütte in Hütten, wo der Landesverband Nord wie fast jedes Jahr den legendären Gruppenleiterlehrgang veranstaltete. Die Vorbereitung für den Lehrgang fing schon in den ersten Minuten nach der Öffnung des Briefes statt, die großen Fragen „Wer wird wohl außer mir noch da sein?“ , „Was muss ich mitnehmen?“ und „Was wird mich erwarten?“, schwirrten sofort in meinem Kopf herum. Doch zu diesem Zeitpunkt hatten wir alle noch keine Ahnung wie anstrengend, wie lehrreich und wie lustig es werden würde.

Nach Wochen des Wartens war es endlich soweit! Es sollte los gehen, schnell noch die Bestimmungsbücher eingepackt, an Referat und Spiel gedacht, die Gitarre in der Hand und mit den Gedanken schon voll dabei, ging es auf die drei Stündige Zugreise mit Martina, die sich, wie sich rausstellte, die gleichen Gedanken gemacht hatte wie ich. Wetten wurden schon auf der Zugfahrt abgeschlossen wer mit uns diese zwei wundervollen Wochen verbringen würde. Mit vielen Umarmungen und fragen wie: „Ach du auch hier?“ sollte der Lehrgang losgehen.

Und nach der spektakulären Führung über die Anlage des Landesentrums Nord in Hütten fing der straffe Zeitplan mit einer Vorstellungsrunde der Lehrgangsleitung an, nach einer Einweisung und der Bildung eigener Regeln, füllte die Küche unsere hungrigen Mäuler mit Brot und Aufstrich.

Am darauf folgenden Tag, durfte die ganze

Gruppe eine Stunde länger schlafen, was einen guten Start versprach! Doch diese eine Stunde glich unsere nahezu schlaflose Nacht, die mit Gesang und der Wahl des Lehrgangssprechers erfüllt war, nicht aus. Die ersten Liter Kaffee halfen der Konzentration während der ersten Einheit ‚Verbandsorganisation‘ mit Düro. Darauf folgte ein köstliches Mahl der Küche, nach einer kurzen Pause ging es auch schon weiter mit einer vierstündigen Pädagogikeinheit die, wie wir später feststellten, uns zum Nachdenken anregten. Am Abend durften wir Frank bei einem köstlich amüsant schlechten Referat zuhören, das uns zeigen sollte wie wir es auf KEINEN FALL halten sollten. So verstrichen die Tage mit weiteren spannenden und lehrreichen Einheiten, Referaten und Spielen. So war es kein Wunder das nach ein paar Tagen die ganze Kuschelbande um 22 Uhr schon im Bett lag. Doch an manchen Tagen herrschte kompletter Ausnahmezustand in der A-Hütte. Geburtstagskinder wurden hoch gefeiert und der Ofen hoch geheizt.

Die fabelhafte Nachtwanderung endete mit einer wackeligen Kohte und einem Portemonnaie in denen 12 nasse und erschöpfte Waldläufer lagen.

Der darauf folgende Tag verstrich mit unausgesprochenen Konflikten, die während einer Diskussionsrunde auf einmal ans Licht kamen, was die Lehrgangsleitung bemerkte, weshalb sie eine Krisensitzung einberief, in der wir Einzelkritik erhielten. Um den Kopf wieder freizubekommen, fuhren wir nach Eckerförde, wo uns ein Eis und der Wind den Kopf frei pusteten.

Bäume in die Erde

Die gesamte Situation entspannte sich und die Gruppe wuchs immer mehr zusammen, was durch längere Gespräche und gemeinsame Spaziergänge verstärkt wurde. Die neue Woche begann also mit neuer Motivation. Doch uns allen wurde am Donnerstag bewusst, wie schnell die schöne Zeit doch vergangen war.

Nun können wir alle auf zwei Wochen voller neuer Erkenntnisse, Erfahrungen und Erlebnisse zurück blicken. Im Schlusssatz wollen wir der gesamten Lehrgangsleitung danken, insbesondere Hansi und Kathi, die mit uns ihren letzten Gruppenleiterlehrgang erlebt haben.

Horrido

Sandra (Mölln) & Mo (Hütten)



Brach lag das Land, auf welchem die Waldläufer, jung und alt, ihre schwarzen Zelte aufschlugen. Die ersten Feuer brannten schon im schönen Kropf mitten im Herze von Groß Schleswig-Holstein. Der Morgentau hing noch in den Ästen der deutschen Eiche, als der erste Pimpf sich aus seinem Nachtquartier grub. Mit einer Art Zauber lag das Land stille. Doch Taten standen an! Und so veranstaltete das Zentralkomitee des Landesverbandes eine Informationsveranstaltung für das gemeine Volk. Fragen und Antworten fand jeder, der sein Interesse zeigte. Am Nachmittag stand nun ein Geländespiel an. Die Pimpfe balgten sich im Brand der Sonne und als der Abend nahte, waren alle erschöpft. Nach dem nahrhaften Abendessen begann ein wahrer Ansturm auf das eine Dixi, welches aufgestellt ward. Früh ging es am Morgen los, mit Spaten zogen sie ins Feld hinaus. Auf der zu bepflanzenden Fläche tummelten sich schon bald Mitglieder der Waldjugend, der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald und Gäste. Reden wurden geschwungen, schon lange einstudiert und inhaltsgleich der letzten Jahre. Die Pflanzaktion begann und so wurden Fotos von hohen Vertretern mit Spaten gemacht. Die Arbeit ging den felderprobten Waldläufern leicht von der Hand. Gleich einem Totengräber trieben die Pimpfe die Spaten in die Erde. Es war geschafft: Ein kleiner Wald stand. Mit einem zufriedenen Lächeln zogen sich Offizielle zurück und die Waldjugend räumte das Feld.

Ho ho, Harald

November-Büffeltreffen in Chemnitz



Nachdem sich die Büffel im November des letzten Jahres an der Ostsee in Heikendorf getroffen hatten – das letzte Büffel-Treffen des Jahres findet immer wechselnd bei einem anderen Büffel in Deutschland statt – trafen sich am Wochenende 14.-16.11.2014 ein Dutzend Büffel beim „Sachsen“ in Chemnitz.

Endlich konnte man einmal gemeinsam erleben, wo der „Sachse“ (Stefan Schwarzbald) nun wirklich haust und war angenehm überrascht. Es war seit Jahren bekannt, dass er als Architekt dort in der Stadt eine gut hundertjährige, heruntergekommene Villa gekauft und über Jahre aufwendig und liebevoll saniert hat. Jetzt kam man dort unter und campierte im geräumigen Wohnzimmer und im Architekturbüro, das er dort gemeinsam mit seiner Mutter (ebenfalls Architektin) betreibt.

Am Samstag konnte man dann bei einer ausgiebigen Exkursion bei schönstem Wetter durch die Stadt erleben, dass es in Chemnitz für Architekten ein vielfältiges Betätigungsfeld gibt. In der großen, alten Industriestadt gibt es nämlich hunderte überwiegend auch unter

Denkmalschutz stehende kleine und große Gebäude: vom alten Arbeiterwohnhaus, über die Untermervilla, öffentliche Gebäude (wie z.B. die Feuerwache), historische und hochmoderne Kaufhäuser bekannter Architekten bis zu den zahlreichen Industriebetrieben (Chemnitz war in der Industrialisierung das Zentrum der Textilindustrie in Ostdeutschland), die heute entweder vorbildlich saniert sind, oder aber auch punktuell als Ruinen herumstehen. Dabei ließen es sich die Büffel nicht nehmen, unter dem großen Karl-Marx-Kopf (Chemnitz hieß zu DDR-Zeiten Karl-Marx-Stadt) im Stadtzentrum ein Gruppenfoto zu machen.

Nach dem architektur-historisch orientierten Vormittag ging es am Nachmittag dann biologisch weiter. Die Büffel besuchten den Botanischen Garten der Stadt und trafen sich dort mit anderen Mitgliedern der Chemnitzer Waldjugend, die dort sehr stark und erfolgreich engagiert sind. Neben Kaffee und Kuchen gab es eine Führung durch Jochen Weiß (Klaus-Gun-



delach-Preis 1995), einen Biologie-Lehrer, der dort festangestellt das Schulbiologie- und Naturschutzzentrum mit zahlreichen Tiergehegen leitet, das in dieser Form einmalig in Deutschland ist. Der Waldjugend-Horst Chemnitz hat hier auch sein Zentrum. Abends wurden dann in der „Sachsen-Villa“ noch einige organisatorische Büffel-Themen besprochen und zwei Taufen vorgenommen: Ihr könntet selbst herausfinden, wer bei den Büffeln nun „Frau Antje“ und wer „Mucksch“ heißt.

Der Abend endete nach einem guten Abendessen wie immer gemütlich und lustig!

Bevor am Sonntag die Rückfahrt angetreten wurde, gab es noch einen Ausflug nach Hohenstein-Ernstthal, dem Geburtsort von Karl May, wo man eine alte ruinöse Wassermühle (Baujahr 1697) in Augenschein nahm. Keine normale Wassermühle, sondern die Reste der unter Denkmalschutz stehenden sogenannten „Roten Mühle“, bei der sich Karl May als Kind häufig herum getrieben hat und die er in verschiedene Romane eingebaut hat. Grund dieses Besuchs war folgender: hier wird es demnächst (wohl einige Jahre lang) viel Arbeit für den anderen „Chemnitz-Büffel“, Thomas, geben, der das ziemlich marode, aber historisch interessante Gebäude sanieren und dann dort einziehen will. Nach einigen handwerklichen Ratschlägen endete das harmonische Büffel-Treffen in und beim „Sachsen“.

*Horrido,
ASPIRIN - Büffelhorte*



Expedition in die Vergangenheit: Eiszeiten im Wald

Ein unspektakuläres Bild: die Grube im Boden ist durch Sturmschäden kaum noch zu erkennen, der Zaun ist marode und die Schautafel liegt vereinsamt daneben. Dabei enthüllt diese Grube eine spannende Geschichte!

Wir sind im Bredenhofer Gehölz bei Mörel. Insgesamt gehören fünf dieser Gruben zum zweiten der drei Bodenlehrpfade in Schleswig-Holsteins Wäldern, die vor rund zwanzig Jahren angelegt wurden. Ziel des Ministeriums für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume sowie der Arbeitsgruppe „Böden in Schleswig-



Holstein“ der Deutschen Bodenkundlichen Gesellschaft war damals wohl, den Boden der hiesigen Hohen Geest zu erkunden und zu klassifizieren. Mit Schautafeln versuchten sie sich auch in Öffentlichkeitsarbeit. Klingt das langweilig? Dann lest mal weiter.

Unsere Grube und ihre vier Schwestern sind nicht tief, höchstens zwei Meter, aber wenn ihr mit eurem Zeigefinger eine Linie vom Grubenboden an der Kante entlang bis zum Waldboden zieht, macht ihr eine fantastische Zeitreise!

Schluffiger Lehm, lehmiger Sand, Feinsand...

Wen kümmert es, wie die Böden heißen. Wichtig ist: der Grubenboden wurde bereits in der vorletzten Eiszeit hier abgelagert. Er ist also mehr als 125.000 Jahre alt. Darüber liegen Schichten aus der letzten Eiszeit. Die sind immerhin über 10.000 Jahre alt. Wir könnten in den verschiedenen Lagen sogar die Überreste von Mammut, Elch und Rentier sowie Spuren der Menschen finden, die damals hier gelebt bzw. gejagt haben. Die ältesten Funde würden dabei immer am tiefsten in der Grube liegen, was jünger ist darüber. Erst lange nach Ende der Eiszeiten wuchs der Wald, wie wir ihn heute kennen.

Wer den Bodenlehrpfad angelegt hat, hat schon damals keinen Preis verdient, und der jetzige Zustand wird es auch zu keinem bringen. Die Geschichte der Eiszeiten möchte aber erzählt werden, und so kümmere ich mich ein bisschen um die verwahten Gruben. Nehmt einfach mal Kontakt zu mir auf, entweder zur Unterstützung oder zur „Flurbegehung“... Denn ich kenne noch viele Geschichten aus dem Erdreich, von den Menschen von damals und vom Wald.

*Frau Antje,
Büffelhorste*



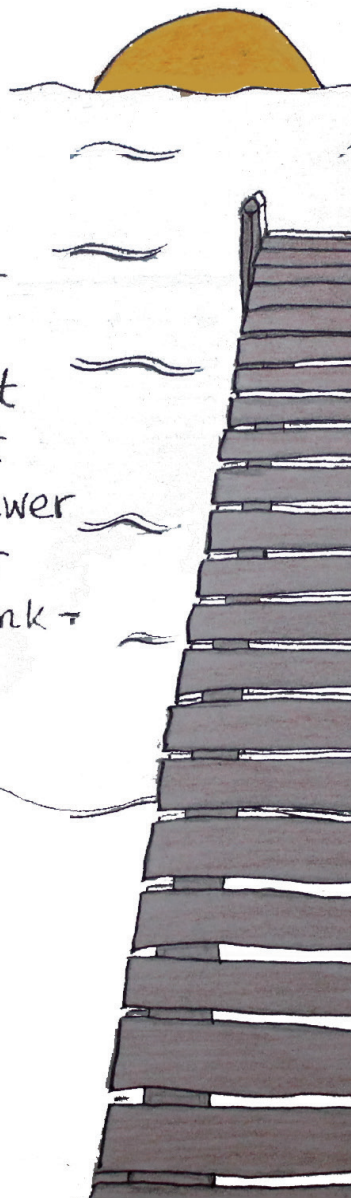


Landg

a h C h
1. Meine Knöchel biegen sich
Mit jedem Schritt und wiegen mich
Der Boden wellt sich unter mir
Ich taumel mühsam überm Pier
Und hangel mich an der Wand lang-
Landgang

2. Hin und her wirft sich die Welt
Ich weiß nicht ob mir das gefällt
Im Sand fällt mir das Laufen schwer
Und laut lacht man mir hinterher
Während ich überm Strand schwank -
Landgang

d B C
Ich gehöre nicht an Land
Denn da wird mir blümerant
Mein Verstand kennt nur ein Ziel
Wind und Wasser unterm Kiel
wenigstens eine Hand lang -
Landgang



gang



a G C F E
a G Oh die See hat mir das Gleichgewicht geraubt
Ich weiß jetzt schon, dass mir das wohl keiner glaubt

Dieser Boden ist solid
Du bist nur ein Störenfried
Und du machst uns nur was vor
Frag doch mal dein Mittelohr
Was mich erneut aus dem Stand zwang-
Landgang

3. Die Leute kennen wohl Skorbüt
Sie kennen wohl auch Nausea
Sie glauben an die weiße Bö
Doch damit käm ich spielend klar
Nur eins macht meinen Verstand bang-
Landgang

14. Ich kann nur noch auf Planken stehen
Ein Fehler war's von Bord zu gehen
Zurück auf's Meer so schnell ich kann
Und lege niemals wieder an
Nur ab und zu eine Sandbank-
5. wie dritte Landgang



Von Grenzöffnung und Deutscher Wiedervereinigung

Die Zahlreichen Gedenkveranstaltungen, die an weltbewegende Ereignisse erinnern, welche für uns in Deutschland die politische Einheit brachten, sind, seit Herbst 2014, und dauern noch an.

Für die Deutsche Waldjugend stand es von der ersten Stunde an fest, im Rahmen ihrer Möglichkeiten auf ihre Art und Weise „Danke“ zu sagen, insbesondere bei Ungarn und deren Jugendlichen. Zahlreich waren dabei die Vorschläge von der Basis her. Die Umsetzung der Vorhaben stand dann auf einem anderen Blatt. Eine überaus positive und ermutigende Rolle nahm von Anfang an Bundesgeschäftsführer Jörg Franz, genannt Tönnchen an. Es ist doch eine Selbstverständlichkeit, dass die Bundesleitung bei solchen „Auslandskontakten“ ein Wörtchen mitzureden hatte.

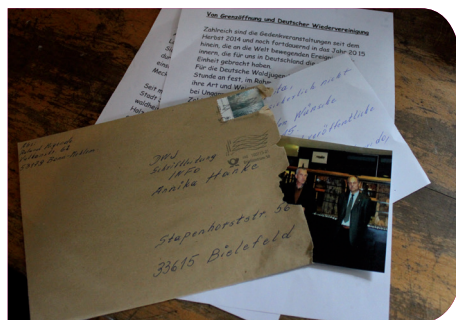
Begonnen hatten die Kontakte im Oktober 1992, als fünf Waldläufer an der Waldschule in der Stadt Szolnok, ca. 100 km östlich von Budapest, einen Waldlehrpfad anlegten. Schon im August 1993 nahmen fünf Jugendliche der höheren Lehranstalt aus Mátrafüred am Bundeslager der Waldjugend in Wülmersen teil. Im Juli 1997 konnten abermals sechs Schüler aus Mátrafüred zum Landesforsteinsatz in den Stadtwald Würselen eingeladen werden.

Einen ausführlichen Gegenbesuch über 14 Tage hin unternahmen zwölf Waldläufer im Juni/ Juli 1999 in die Gegend um Mátrafüred nach Ostungarn. Auch im Jahr 2000 wurden sechs Schüler zum Landesforsteinsatz nach Würselen eingeladen. Sicherlich erlebte die Partnerschaft einen Höhepunkt durch die Teilnahme von fünf

Schülerinnen und Schülern, einschließlich zwei Lehrern beim Bundeslager in Demen, Mecklenburg- Vorpommern im August 2005. Seit mehreren Jahren besucht eine Klasse aus der Stadt Szolnok regelmäßig eine Woche lang das Jugendwaldheim Obereimer des Landesbetriebes Wald- und Holz NRW im Arnsberger Wald zu einem Studienaufenthalt. Selbstverständlich, dass Tönnchen beim Abschlussempfang zu den Gästen gehört.

Wenn in diesen Wochen intensiv an die Ereignisse vor 25 Jahren gedacht wird, dann kann man mit Fug und Recht sagen, dass die Deutsche Waldjugend ein angemessenes „Danke“ erbracht hat und noch erbringen wird.

*Roland Migende,
Landespatenförster NRW a.D.*



Dieser Artikel wurde uns als Postbrief zugesendet!

Bundesgruppenleiterlehrgang 14/15



Dieses Jahr fand wieder einmal der Bundesgruppenleiterlehrgang vom 28. Dezember bis zum 4. Januar am Gillerberg statt. Wir waren 27 Teilnehmer und 7 Leiter, wobei Tönnchen schon vorzeitig abreiste. Trotz einer sehr langen Anfahrt und einem etwas längeren Weg, vom Bahnhof bis zum Haus, da wir leider falsch abgebogen waren, sind wir sehr gut und gespannt angekommen. Schnell angemeldet, was gegessen, unsere Zimmer bezogen und schon ging es auch los.

Wir spielten gefühlt tausende Kennenlernspiele und beendeten den Abend mit einer netten Singerunde, bei der alle noch relativ früh ins Bett gingen, um auch ja nicht übermüdet in dem nächsten Morgen zu starten. Während des Lehrgangs hatten wir verschiedene Themenbereiche, wie Recht oder Pädagogik, wo wir alle sehr viel gelernt haben. Zudem wurden wir in 3 Gruppen geteilt und hatten 3er Blocks, bei denen die meisten sehr viel Spaß hatten.

Unsere Pausen nutzen wir oft zum Kickern oder uns einfach mal auszuruhen. Dazu gingen wir z.B.: Schlittenfahren oder machten die ein oder andere Schneeballschlacht. Als wir dann unsere Gruppenstunden, welche wir vorbereiten sollten, halten mussten, war auch der ein oder andere ziemlich nervös, auch wenn dann alles anders kam. Jeweils 8 Teilnehmer und ein Leiter spielten Pimpfe im Alter von 10-12. Wobei anfangs alle noch etwas zurückhalten waren, wurde im Laufe der Zeit alles extremer, wie z.B.: das Stehlen von Dingen, das plötzliche Verlassen des Raumes oder gar des Konsums von Zigaretten und Alkohol.

Eines der Highlights war für fast alle der Silvesterabend, bei dem wir uns alle schick machten und die Leiter für uns ein Silvesteressen vorbereiteten, uns bedienten und mancher auch einen Gesangsbeitrag leistete. Danach zogen wir uns wieder um und machten einen Schweigegemarsch zum schon vorbereiteten Feuer, an

dem wir nochmal das vergangene Jahr reflektierten, unsere Vorsätze symbolisch im Feuer verbrannten und den Jahreswechsel mit Singen verbrachten. Danach gingen wir zurück und zogen unsere landestypische Kleidung an, die fast alle mitgebracht hatten.

Trotz eines vorbereiteten Programms machten wir alle zusammen eine Singerunde, bei der alle freudig mitsangen. Als dann viele ins Bett gingen, war für manche, unter anderem mich, noch lange keine Ende. Wir spielten noch Karten oder Ninja, was auf dem Lehrgang ein sehr beliebtes Spiel war, sangen noch ein bisschen und hatten sehr viel Spaß. Da wir sehr gern die Gesichter der Leiter sehen wollten, räumten wir noch gegen 5 Uhr ein bisschen auf. Am nächsten Tag ging es dann auch schon an die erste Prüfung, die bei vielen gut verlief, genauso wie die darauffolgende Prüfung über das andere Gelernte.

Am letzten Abend waren dann die Einzelgespräche dran, auf die viele sehr gespannt und gefühlt ewig warten mussten. Wir vertrieben uns die Zeit mit Singen, Reden, Spielen oder anderen Sachen.

Am nächsten Morgen räumten wir dann schnell das Haus auf und machten noch eine Abschlussrunde.

Rückblickend gesehen, hatten wir alle sehr viel Spaß und haben so einiges gelernt, was wir hoffentlich auch als neue Gruppenleiter in die Tat umsetzen können. An dieser Stelle möchte ich mich gerne nochmal bei den Leitern für eine tolle Woche und die Organisation bedanken.

*Horrido,
Sebastian*



Deutsche Waldjugend auf der Burg Ludwigstein

Ludwigstein. Nach über einem Jahr Abwesenheit fanden sich am letzten Februarwochenende rund 50 fleißige Waldläufer zum Forsteinsatz auf der Burg Ludwigstein ein. Bei strahlendem Sonnenschein und einem faszinierenden Burgpanorama wurden alle anstehenden Arbeiten erledigt und ein schönes Wochenende verbracht.

Motiviert reist die Waldjugend am Freitagabend aus ganz Deutschland an. Wieder auf die Burg zurückzukehren, löst in vielen das Gefühl aus „heimzukehren“. Denn bereits seit 1989 ist hier unser Patenforst. Bei gemeinsamen Gesprächen und gemütlichem Gesang an der Feuerstelle im Speisesaal lässt man den Abend ausklingen, um am nächsten Morgen nach einem kräftigen Frühstück mit Tatendrang an die Arbeit zu gehen. Anschließend an die offizielle Begrüßung im Burghof teilen sich die Waldläufer in Arbeitsgruppen auf und begeben sich dann zu ihren Baustellen. Bei dem gemeinsamen Mittagessen tauscht man sich über die bisherigen Aufgaben aus. „Es ist schön, mit all diesen Menschen zusammenzuarbeiten. Wenn jemand seine Arbeit erledigt hat, hilft er da, wo Unterstützung benötigt wird.“, so Lars aus dem Landesverband Nord der Deutschen Waldjugend. Nach dem Mittagessen helfen weitere Waldläufer beim Terrassieren eines Hangs am Parkplatz. Bis zum späten Nachmittag hört man das Brummen der Rüttelplatte, mit welcher die neuen Schotterwege aus einer Tonne Schotter rund um die Burg befestigt werden. Bei der Arbeit fehlt den Waldläufern nie der Spaß und stolz auf das Tage-

werk lässt man mit den Köstlichkeiten des Miternachtsbuffets im Gewölbekeller den Abend ausklingen.

Sonntagmorgen werden die erledigten Arbeiten den anderen präsentiert. Frisch geschnittene Hecken ermöglichen nun den Blick auf den Enno-Narten-Bau, hinter dem sich auch der neue Kompostbehälter befindet. Die 30 neuen Fichtenstangen, welche zum Aufbau der typischen Schwarzzelte benötigt werden, laden zu gemeinsamen Zeltlagern ein.

Bei dem Rundgang wird allen bewusst, was für ein Glück es ist, an dem Erhalt der Jugendburg Ludwigstein beteiligt zu sein und die Vorfreude auf den nächsten Besuch breitet sich schon aus. Auch Anna aus NRW ist ganz fasziniert: "Ich kann es kaum abwarten, wieder auf die Ludwigstein zu fahren. Es ist ein wirklich schöner Ort hier, welcher mich den Alltagsstress vergessen lässt!"

Horrido, Ann-Kathrin



Raus in den Wald!

Der Frühling ist eine herrliche Zeit. Alles erwacht, die Vögel singen, die Luft wird wärmer – gerade jetzt verspürt jeder, vor allem natürlich die Waldjugend, nur noch das Bedürfnis, raus zu gehen, im Wald zu spielen oder den Wald neu zu entdecken. Viele Leute vergessen leider oft, dass der Wald voller Lebewesen und Pflanzen ist, auf die Rücksicht genommen werden muss, doch dies sollte für uns als Waldjugend natürlich selbstverständlich sein. Die SDW hat dafür einige Regeln für einen Waldbesuch, an dem Mensch und Wildtier Spaß haben, zusammengefasst.

Damit sich die Waldtiere wohlfühlen, sollten wir Lärm im Wald vermeiden. Alle Tiere, die in unseren Wäldern leben, stehen unter Schutz und dürfen nicht unnötig gestört werden. Dazu gehört Tiere nicht zu verfolgen um diese zu beobachten um über sie zu lernen. Zum Beobachten und Fotografieren der Tiere ist es besser, sich ruhig an den Waldrand oder eine Lichtung zu setzen und zu warten, bis sich ein Tier blicken lässt. Besonders in der Zeit, in der die Waldtiere ihren Nachwuchs groß ziehen (April bis Juni), sollten Spaziergänger und Radfahrer besonders rücksichtsvoll sein und Waldläufer nicht als wilde Meute durch den Wald ziehen. Zu beachten ist auch das Müllverbot im Wald, denn an unserem Müll können sich Tiere verletzen. Zum Beispiel werden Plastiktüten, welche oft von Spaziergängern in den Wald geworfen werden, oft gefressen und in Schnüren und Drähten können sich die Waldtiere verfangen. Gefährlich wird es auch, wenn ein kleiner Funke einen großen Waldbrand auslöst. Darum

dürfen wir von März bis Oktober kein Lagerfeuer im Wald machen und auch nicht grillen. In der Nähe des Waldes ist das Grillen nur auf dafür vorgesehenen Plätzen erlaubt. Zu schnell kann es sonst passieren, dass das trockene Gras entflammt und das Feuer auf Büsche und Bäume übergeht. Sobald wir ein Feuer im Wald entdecken, rufen wir selbstverständlich die Notrufnummer 112 an – egal wie klein das Feuer ist. Die meisten Brände entstehen im April und Mai, häufig aus Unachtsamkeit.

Ein Waldbrand ist für Mensch und Tier gefährlich. Es gibt aber auch noch eine Gefahr im Wald, die nur uns Menschen betreffen und uns Waldläufern wohl bekannt ist. In letzter Zeit hört man immer mehr von Zecken, die leider auch Krankheiten übertagen können. Wichtig ist ein ausreichender Schutz während des Besuchs oder der Gruppenstunde und das gründliche Absuchen zu Hause.

Wenn wir ein paar Kleinigkeiten bei unserem Waldbesuch beachten, können Mensch und Tiere eine tolle Zeit im Wald verbringen. Wer sich für weitere waldfreundliche Tipps interessiert, kann diese im Waldknigge von A–Z unter Waldwissen auf der Internetseite sdw.de finden.

Sabine Krömer-Butz

SDW-Pressereferentin

E-Mail: sabine.kroemer-butz@sdw.de

KIA ORA FROM AOTEAROA!

HALLO AUS NEUSEELAND!

Erlebnisse am anderen Ende der Welt

Seit ein paar Monaten arbeite und lebe ich jetzt schon als Au Pair in der 1.4 Millionen Stadt Auckland, auf der Nordinsel Neuseelands. Rund 18 000 Kilometer entfernt vom vertrauten zu Hause und der Waldjugend erkunde ich in meiner Freizeit das wirklich einmalig schöne Land und lerne die verschiedensten Leute aus der ganzen Welt kennen. Ein wirklich spannendes Abenteuer was mich täglich über mich selbst hinaus wachsen lässt!

Trotz all den Erlebnissen und Erfahrungen die ich hier sammle, vermisse ich die Waldjugend sehr. In einem Land dessen Natur nicht schöner, abwechslungsreicher und geeigneter für einen waschechten Waldläufer sein könnte, einem Land dass sozusagen nur danach schreit betipelt zu werden. Hier gibt es zwar "Scouts", aber die backen lieber Cookies und verkaufen Würstchen vorm Supermarkt anstatt raus ins Grüne zu gehen ... Schade eigentlich. Umso mehr habe ich mich daher über eine Nachricht von Joschi gefreut, der auf seiner Weltreise gerade einen Abstecher nach Neuseeland macht. So trafen wir uns also auf ein Erfrischungsgetränk im Café am Hafen Aucklands und obwohl wir uns vorher vermutlich schon auf irgendeinem Lager über den Weg gelaufen, oder vielleicht schon zusammen in einer Singerunde saßen, kannten wir uns nicht und erfuhren nur zufällig über unseren Aufenthalt in Neuseeland. Wir unterhielten uns stundenlang über alles Mögliche als wären wir schon ewig Freunde gewesen und es tat gut mal mit jemandem zu sprechen der genauso tickt wie ich. Auch Joschi vermisst die Waldjugend während seiner

Weltreise sehr und für uns beide steht fest, dass wenn wir wieder zu Hause sind, wir einiges nachholen müssen was wir in den letzten Monaten verpasst haben und in den kommenden Monaten verpassen werden. Unser Tatendrang hätte nie grösser sein können als jetzt! Zusammen wurden eifrig Pläne für bevorstehende Lager oder Forsteinsätze geschmiedet und bevor Joschi dann seine Weltreise auf die Fiji Inseln fortsetzte, versprachen wir uns ein Wiedersehen im Sommer bei Tschaij, Klampfenspiel und Lagerfeuer. Wir waren Freunde geworden und eines ist uns aus diesem Treffen deutlich klar geworden: Waldjugend verbindet und schenkt uns wertvolle Freundschaften die wir nicht mehr missen möchten, selbst am Ende der Welt!

Horrido

Laura Horst Coesfeld



Zwei Daumen und die grenzenlose Ostsee

Dies ist der Fahrtenbericht von Nils aus Mölln und Peer, genannt Pelle, aus Flensburg. Ihr Weg führte sie aus Deutschland die dänische und schwedische Küste hoch an den nördlichsten Punkt der Ostsee. Von dort gen Süden bis nach Helsinki, von wo aus sie mit einem Schiff nach Tallinn übersetzten. Die baltischen Buckelpisten hielten Überraschungen und Abenteuer bereit und geleiteten sie sicher nach Polen. Über das wunderschöne Warschau nach Berlin und weiter über Süden zurück in die nördliche Heimat.

Ausrüstung und Alltag

Zwei baugleiche, je 32 Liter fassende Rucksäcke bildeten die Basis. Von außen war jeweils ein Kothenblatt als „Affenrolle“ aufgeschnallt, worin sich die Schlafsäcke befanden. Neben Isomatten und wenig Kleidung befanden sich in einem Rucksack Kocher und Grundnahrungsmittel, in dem anderen Frühstück und Frisches. Der Alltag der beiden unterlag festen Ritualen. So begann jeder Tag mit dem Brühen eines Kaffees, welcher nicht im Schlafsack genossen werden durfte. Im Anschluss wurde meist die K-Frage geklärt, dann abgebaut und gepackt. Erst dann würden die beiden Gesellen nach getaner Arbeit Frühstücken. Gab es nichts zu bestaunen und bewundern, folgte nun das Trampen. Vom Fahrer erbat man die zwei stets Lernenden immer häufiger, sie an geeigneten Stellen mit Wald und Haltemöglichkeit auszusetzen. Hier konnten sie ab sechs, hinter Vilnius ab fünf Uhr ihr Bemühen einstellen, um sich einen Schlafplatz zu suchen. Sie bauten oft

schon hungrig auf und kochten anschließend in der frühen Dämmerung. Jeder Tag endete daraufhin mit einem Tee und dem Vorlesen aus dem Fahrten-Log von vor einer Woche im Schlafsack. Eine letzte Regel war es, dass sie nur zwei Nächte an einem Ort verbrachten. Der Rest oblag dem Schicksal und dem Wind.

Stephan und sein Bully

Nach einer verregneten Nacht saßen die Reisenden in einem Unterstand und aßen. Ihre Habseligkeiten lagen und hingen zum Trocknen verstreut um sie herum. Pelle klapperte auf der Suche nach einem Lift die auf dem nahen Rastplatz stehenden Camper ab. Ein junger Mann mit Ziel Nordkap nahm sie in seinem orangegelben T2 mit. Mit bester Laune fuhren die drei ein wenig ab der Küste und suchten einen See zum Waschen, Fischen und Schlafen. Nach einem Abend voller Singen, Reden und Lachen, einer erholsamen Nacht und einem entspannten Morgen ging es weiter nach Stockholm. Tief beeindruckt von den engen Gassen der Altstadt und nach ein wenig Straßenmusik schlugen sie ihr Lager neben dem Nationalmuseum auf. Sternenklar und eigen präsentierte sich die Stadt bei Nacht bevor die drei im Bus bei Justus, Peter und Bob einschliefen. Am nächsten Tag trennten sich die Wege. Der nahende Winter trieb Stephan gen Norden und ein über 300 Jahre altes Schiff rief nach Pelle und Nils. Die im Jahre 1627 fertiggestellte Vasa sank aufgrund von Fehlplanungen schon nach 1500m Fahrt auf den Ostseegrund, von wo sie 333 Jahren später fast unversehrt

wieder gehoben wurde. Überwältigt von den Eindrücken zogen sie weiter und verbrachten die Nacht an einem idyllischen See nördlich der Großstadt.

Henri, der Messermacher

Der erste finnische Tramptag näherte sich schon dem Ende, als Henri hielt und die schwer Bepackten in sein Auto lud. Schon nach kurzer Zeit und einigen Reiseerzählungen bot er an, die beiden für Sauna und Bett mit zu sich zu nehmen. Frisch gesaunt wurde der Abend zur Nacht bei Gesprächen über Reisen, Fernweh, Zukunft und viel, viel Gesang. Am nächsten Morgen tischten Henris Eltern auf. Bei finnischen Spezialitäten sprach die Runde über dies und das auf deutsch und englisch. Anschließend zeigte der Gastgeber steinige Küsten, urige Inseln und Orte aus seiner Kindheit. Henri fertigt Messer. Den begeisterten Zuhörern erklärte er den Schaffensprozess von der Schmiede bis zur Scheide. Nach schwerem Abschied rief bei strahlender Sonne die Straße und führte die Tramper noch am gleichen Tag 300 km nach Süden.

Der letzte Stop vor Helsinki

Drei Wochen waren die zwei Gefährten nun schon auf der Straße, hatten viel gesehen und manches erlebt, da bedurften sie einer Pause. Bei Rivieran trafen sie auf die rechte Stelle. Petri, ein arbeitsloser Schiffselektriker, brachte sie im alten Lada bis zu einer Autobahnbaustelle. Im frühen Abendlicht und zehn Kilometer vor Turko suchten sie zunächst auf Lehm und

gesprengtem Fels, bis sie auf der anderen Seite der Straße ein ruhiges, zwischen hohen Felsen verstecktes Moosbett mit Blick auf einen See fanden. Bald stand das Lager und nach dem Wasserholen bei einem alten Kapitän gab es Essen, sowie Tee auf einem von Flechten überzogenen Fels unter Sternen. Der nächste Tag galt dem Pflegen der Ausrüstung. Der Kocher, die sparkigen Essensbeutel und Zipper wurden grundgereinigt, einer der Beutel auch genäht. Die meiste Nahrung musste neu vertütet werden. Ebenso wurden die Körper gereinigt und das Gepäck überprüft. Nach all der Zeit erschien dies den beiden notwendig, allerdings war es auch ein Großbreinemachen vor der ersten geplanten Unterkunft in Helsinki. Eine junge Dame würde ihnen in ihrer Behausung Obdach gewähren. Jedoch gönnten sich die zwei Recken noch eine erholsame Nacht unter Sternen an der angenehm frischen Luft. Am nächsten Morgen brachen sie dann erholt ihr Lager ab und stellten sich wieder an die Straße. Der erste Lift, ein Handwerker, brachte sie wieder fort von ihrer letzten Ruhestätte und neuen Erlebnissen entgegen. So sollten sie heute noch an einen Zauberer gerate. Aber das ist eine andere Geschichte.

Die Mückenhölle von Riga

Nach langen Tagen in Helsinki und Tallinn endlich wieder im Freien, schliefen die Waldläufer bis Mittags und schlenderten gemächlich zur nahen Tankstelle. Musizierend lehnten sie einen Lift nach Riga ab, da beiden noch nicht wieder nach Großstadtdschungel war. Ein wenig weiter wollten sie jedoch trotzdem und stiegen

bei zwei gut gelaunten Geschäftsmännern ein. Nach einer lustigen Fahrt und den Worten „hinter der Brücke ist ein großer Park“ saßen Nils und Pelle letztendlich doch platt und überfordert mitten in Rigas Verkehrsgewusel. Alternativlos folgten sie den Worten und sahen sich auf einer Flussinsel nach einem geeigneten Schlafplatz um. Am Anfang noch aushaltbar wurde die Mückenmenge in der Abenddämmerung unerträglich. Gekocht und gegessen wurde im Gehen und zur Nacht wickelten sich die Geplagten tief in ihre Kothenblätter ein und versuchten ein wenig Schlaf zu bekommen.

Ventspils

Der älteste lettische Profiskater und seine Frau brachten die Reisenden unter blauem Himmel nach Ventspils. Nach einigen Umwegen und Worten zu ihrer Heimatstadt hielten sie in Strandnähe bei einem kleinen Supermarkt. Der Einkauf war schnell erledigt und so zogen die beiden auf schnellstem Weg zur Ostsee. Ein wenig den Strand runter fanden sie direkt hinter den Dünen ein paar Kiefern, bei denen sie ihr Lager aufschlugen. Das anschließende Bad genossen sie sehr sowie das Kompliment einer alten Dame, die vorbei spazierte. Das gekochte Abendessen und der Gute-Nacht-Tee wurden mit Meerblick genossen und der einsetzende Niesel vertrieb die vereinzelt Mücken. Nach einer ruhigen Nacht ging es den Elchspuren folgend zurück zur Straße. Einige Besorgungen später standen sie im Schatten des „Lembergs Hut“, einen

Berg, den der Bürgermeister künstlich in den Himmel wachsen ließ, und warteten auf neue Menschen und Geschichten.

Mit Muddi nach Vilnius

Viereinhalb Wochen währte die Fahrt nun schon. Der Tag begann hinter den Dünen Palangas, führte die zwei Weltenbummler an einem herrschaftlichen Anwesen vorbei, und dann mit einer Studentin im Klapper-Golf nach Kleipeda. Ein kurzer Einkauf, einen Vertreterlift bis an die Autobahn und eine gefühlte Ewigkeit des Wartens später standen sie an einem Autobahnkreuz auf halber Strecke zum Tagesziel. Hier stellten sich die Tramper entgegen eines Rates nicht direkt an die Schnellstraße, sondern an eine Rasthofauffahrt. Von dieser aus schafften sie es mit ihrem Charme in die Geländelimousine einer litauischen Muddi. Die beiden sollten nie erfahren, welcher Profession die kleine, wuchtige Dame nachging. Ihre Tochter jedoch war Mitte Zwanzig und als Pianistin in New York. So ergab es sich, dass die Musikbegeisterten sie während der Fahrt mit zum größten Teil bündischem Liedgut unterhielten. Eine und eine halbe Stunde spielten sie ohne Fleppe aus den Fingern und den Köpfen verschiedenstes Repertoire, immer wieder neu durch die nette Fahrerin dazu aufgefordert. Kurz vor Vilnius kam dann die Frage der Übernachtung auf, welche in der Stadt erst noch zu klären war. Kurzerhand rief sie für ihre beiden Begleiter zunächst bei der Information, dann in einem Hostel an. So gelangten die zwei Glücklichen schlussendlich im letzten

Sonnenlicht direkt vor die Tür der günstigen, zentral gelegenen Unterkunft, ohne sich selbst noch groß bemühen zu müssen. Hier gab es Handtücher inklusive, einmal Wäsche waschen und die über alles ersehnte Dusche. So begann die erste Nacht in einer Stadt, welche jene frisch eingetroffenen Entdecker am nächsten Tag mit ihrem mediterranem Flair noch über-raschen und begeistern sollte.

Der Weg nach Deutschland

Der Weg aus Warschau war lang und beschwerlich, die Nacht im 10 km entfernten Örtchen am Ende aber schöner als gedacht. Ihr Plan war klar. Berlin war das feste Tagesziel und deshalb standen die an diesem Morgen Kaffeelosen auf und packten ohne Frühstück in Rekordzeit zusammen. Nach einem Tankstellenkaffee und einer Stärkung begannen sie mit der Suche nach einem geeigneten Platz zum Trampen. Nach einigen Versuchen und Planänderungen fanden sie eine Tankstelle direkt an der richtigen Autobahnauffahrt in strahlender Sonne. Das perfekte Fleckchen, um nach Berlin zu fahren. Doch der Schein trügte. Erst nach 5 Stunden hielt ein Auto. Maciej arbeitet in der Autobranche und erzählte viel über Polens Geschichte, Land und Leute. Noch beim Verabschieden auf dem Rastplatz kurz hinter Poznan wurden Nils und Peer von dem jungen Veterinärmedizinstudenten Malte eingesammelt, welcher sie in das Zentrum Berlins brachte. Von hier schafften es die Rumtreiber ohne große Probleme zu Lulu und Roland. Bei denen verbrachten sie zwei tolle Tage mit viel

Gesang und Gegammel. Voller Vorfreude ging es weiter zur beeindruckenden Burg Rabenstein. Mit viel bündischem Volk erlebten sie hier ein tolles Sängerfest, das ihnen noch lange in Ohr und Gedanken bleiben sollte. Nach einem Besuch bei Sheeban in Marburg rief der Norden sie zurück und so ging es in einem Bus mit drei kleinen Kindern zu Familie Behrmann nach Tornesch. Hier rasteten sie und brachten ihr Erlebtes zu Papier.

Der Fahrtenabschluss

Auch der strahlendste Sommer wird einmal Herbst und so musste auch die Fahrt einmal enden. Nach fast zwei Monaten auf der Straße und nur mit dem, was in den Rucksäcken Platz fand, zogen sie zu ihren Familien, um Bilder und Geschichten zu erzählen. Sie erlebten 8 Länder mit ihren Menschen und Hauptstädten und passierten nicht eine Grenze. Viele neue Ziele und Fahrten warten noch darauf, gesehen und erlebt zu werden. Also wann fährst du?

Horrido, Pelle & Nils

Die fürchterliche Schikane der Erstklässler

Osterhajk 2015

Amnesia! Drei Wochen ist der Osterhajk nun her, doch die Erinnerungslücken sind größer als die Löcher in Ron Weasleys Kessel. Ein Vergessenszauber muss mich erwisch haben. Dennoch will ich versuchen, die turbulenten Ereignisse hier auf Pergament festzuhalten.

Im letzten Herbst flatterte ein Flugblatt in den Norden. Das zerknitterte Dokument gab bei genauerem Beschauen einen ersten Hinweis! Auf einer Windrose prangte das Hogwartswappen. Das eingespielte Kollektiv des Vorjahres brannte darauf, sich erneut zu beweisen und beschloss, als die „Kammer des Schreckens“ ins Feld zu ziehen. Doch schon das Starträtsel hatte es in sich! Mit vereinter Brainpower gelang es Ollivander und mir auf dem Osterlager in Lübeck schließlich, den Code zu knacken. Als der Dunst der rauchenden Köpfen sich verzogen hatte, stand ein Ortsname auf dem Papier: Bad Bergzabern, tiefste Pfalz, an der französischen Grenze! Es stand uns also erneut eine weite Fahrt ins südelbische Land bevor. Unverzagt sattelte die kernige Truppe am Sonntag in der Möllner Hütte die Aale und zwängte sich in den alten Golf 2. Spätabends noch von der örtlichen Polizei zum Halten gezwungen, fanden wir einen Schlafplatz hinter einer Hecke. Am Montagmorgen die gesamte Ausrüstung zusammenklabüstert und endlich auf Schusters Rappen, trafen wir im Stadtpark auf die anderen Erstklässler und das Lehrerkollegium. Dumbledore, Hagrid, die Professoren Sprout, McGonagall, Umbridge, Madam Hooch und der allzeit charmante Gilderoy Lockhart begrüßten die frischen Gesichter zu ihrem ersten Schuljahr an

der berühmten Institution Hogwarts. Muggel machten große Augen, als sie die vielfältigen Verkleidungen der Gruppen von Hauselfen im Streik über verummte Brotesser bis hin zum feschen Zaubereiministerium dort versammelt sahen. Die Eröffnungszeremonie umfasste eine eloquente Rede des ehrwürdigen Schulleiters Albus Dumbledore „Schwabbelspeck! Krims-krams!“, das heitere Singen der Schulhymne mit freier Melodie und schließlich die Einteilung der Häuser durch den übergroßen Sprechenden Hut. Gryffindor, Ravenclaw, Hufflepuff und Slytherin bekamen ihre Schüler zugeteilt, die nun Ruhm und Ehre und vor allem Punkte für ihr Haus sammeln sollten.

Mit dem ersten Rätsel und der Wegaufgabe, einen Rennbesen herzustellen, ging es nun endlich los. Die Fahrtenbären geschultert und den Spitzhut verstaubt ging es frohen Mutes los. Das Wanderlied kam aber bergauf noch nicht so recht über die Lippen, trotz der guten Stimmung machte uns die Steigung zu schaffen. An der Schutzhütte „Drei Eichen“ angekommen, begann unsere erste Flugstunde mit dem selbstgebaute Besen „Der Schreckensschweif“. Pflicht und Kür bestanden, der Quaffel im Ring und der halbe Wald gefegt. Als wir am Abend einen entspannten Schlafplatz fanden und dort unser Essen auf dem Feuer kochen konnten, klang der erste Hajktag wunderschön mit Sonnenuntergang am Weinhang aus.

So zogen sich die Tage dahin und wir uns durch das Land. Aufgaben und Rätsel, magische Gegenstände und unerwartete, gefahrvolle Begegnungen gehörten zum Alltag der Schüler.

Hier ist ein Lob an das werte Lehrerkollegium angebracht, die uns mit vielfältigen Unterrichtsstunden forderten. Vom Wahrsagen über die Verteidigung gegen die dunklen Künste bis hin zur Pflege magischer Geschöpfe waren alle wichtigen Fächer vertreten. Ein nächtlicher Raubzug mit Hilfe der Karte des Rumtreibers brachte uns an die Grenzen unserer Übersicht und Koordination. Ein Butterbier zu brauen verlangte uns ein Höchstmaß an kulinarischer Kreativität ab. Den Eingang zum Zaubereiministerium im französischen Wissembourg zu finden, war eine gewaltige kulturelle Herausforderung. Der trickreiche Snape jubelte einigen Mitschülern den Vielsafttrank unter - sie waren für 24 Stunden vertauscht und plötzlich mit einer neuen Gruppe unterwegs.

Während sich unsere kleine Viererkombo mehr schlecht als recht durch das Schuljahr schlängelte, lernten wir Land und Leute lieben. Die verschlungenen Wanderwege führten uns über Stock und Stein, die Route zwang uns so gut wie, an der Straße zu laufen. Hinzu kamen die zahlreichen Burgen. Eine einzigartige Nacht verbrachten wir in der Steinkammer der Wegelnburg. Spätes Bankett unterm Sternenzelt. Der Zorn des Nordens war verraucht. Wir teilten Lager, Feuer und Zelt mit anderen Gruppen und zeigten uns insgesamt sehr viel offener als im letzten Jahr, als wir noch als plündernde Wikinger unser Debüt mit markigem Gebrüll und fiesen Fratzen zelebrierten. Feuerballspiele und kleine Singerunden zogen sich bis Mitternacht und am Bergfest auch ein bisschen länger.

Ein Quidditchturnier brachte den ganzen sportlichen Ehrgeiz und Teamgeist der Hufflepuff-Dachse zum Vorschein. Ich verschickte eine Eule zum Ministerium von Kanada. Fan-Fotoshooting mit Gilderoy Lockhart. Die turbulenten Ereignisse türmten sich auf bis zum Samstag, als wir am Jugendzeltplatz Bärenbach unser Ziel erreicht hatten. Hier machten sich die Gruppen den Tag über einen hochverdienten faulen Lenz, bis sie am Abend die festlich geschmückte große Halle betreten durften. Alle hatten sich viel von den Strapazen der vergangenen Woche zu erzählen und das Gebrabbel verstummte erst, als der Schulleiter die Stimme erhob, um den Hauspokal zu vergeben. Doch wie es seine Art ist, schmiss der dusselige Dumbledore in letzter Sekunde noch alle Punkte um und erklärte schließlich Hufflepuff zum Sieger des Hauswettbewerbes. Bei der anschließenden Siegerehrung des Hajkes hatte dann das Zaubereiministerium die Nase vorn. Die „Kammer des Schreckens“ errang den dritten Platz und konnte gleich zum Festmahl übergehen. Bei Flammkuchen aus dem verflixt heißen Holzofen und einer teppichgesäumten Singerunde ging der Abend nahtlos in den Morgen über. Es tat fast ein bisschen weh, die vielen lieben Menschen zurück zu lassen um die mal wieder längste Heimreise anzutreten. Im nächsten Jahr heißt es dann: „Dritte Runde Osterhajk, jetzt wissen wir ja, wie es geht. Holen wir das Ding in den Norden, von Kiel bis nach Eiderstedt! Hej hej, lasst fahren“

Horridodeljo, Leon

„Wie ein Spuk der Nordlichtflug, im Winter hoch im Norden“

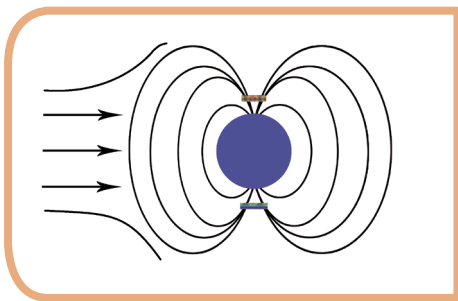
Wer die weite Reise im Winter in den hohen Norden auf sich nimmt, hat mit etwas Glück nachts die Möglichkeit dazu, die Nordlichter, auch Aurora Borealis genannt, zu sehen. Ein Naturphänomen, welches insbesondere ab $66,5^\circ$ nördlicher Breite, also nördlich des Polarkreises zu beobachten ist. Jährlich reisen tausende Menschen dorthin, wo die Sonne im Winter nicht über den Horizont hinausragt, um magische Momente zu erleben. Doch wie die bunten und tanzenden Lichter entstehen versuche ich euch nun näher zu bringen :

Auf unserer Sonne kommt es tagtäglich zu Eruptionen, wodurch riesige Mengen an Materie ins All geschleudert werden. Wissenschaftler sprechen hier vom sogenannten Sonnenwind, welcher hauptsächlich aus Protonen und Elektronen, aber auch aus schweren Ionen besteht. Nach einer Eruption auf der Sonne erreichen die Teilchen nach circa zwei bis drei Tagen unser Erdmagnetfeld. Die Elektronen strömen dann entlang der Feldlinien auf die Erde zu. Die Mündungstrichter für die Magnetfeldlinien sind die Polarregionen. Dort kommt es zu einer Änderung der Elektronenkonfiguration von den Molekülen unserer Atmosphäre. Je nachdem welche Moleküle und in welcher Höhe sie angeregt werden, entstehen unterschiedliche Farben der Polarlichter. Grüne Polarlichter werden beispielsweise durch Sauerstoff in einer Höhe von circa hundert Kilometern verursacht, während angeregte Stickstoffatome ein violettes oder gar blaues Licht erzeugen. Eine weitere Vielfaltigkeit der Polarlichter findet man in den Formen vor. So tritt die Aurora

Borealis als Bänder, diffuse Flächen, Bögen oder Strahlen auf.

Ich persönlich empfehle jedem, der die Möglichkeit dazu hat, den weiten Weg zum Polarkreis auf sich zu nehmen. Ich selbst hatte das Glück dieses Naturphänomen im Winter in Kiruna, in Nordschweden, sehen und erleben zu dürfen. Ein Moment, von dem ich sicherlich mein ganzes Leben zehren werde, denn tatsächlich ist der Nordlichtflug wie ein Spuk.

*Horrido,
Ann-Kathrin*



Es wird aufgeklärt.

Vier Fakten und Besonderheiten über die Spitzmaus

Die Spitzmaus gehört nicht zu der Familie der Nagetiere und ist somit keine Maus. Der nächste Verwandte der Spitzmaus ist der Maulwurf, beide gehören zu der Familie der Insektenfresser. Eine optische Ähnlichkeit mit den Mäusen lässt sich dennoch nicht bestreiten. Der größte augenscheinliche Unterschied ist die lange und spitz zulaufende Nase, die der Gattung ihren Namen gibt. Von diesem optischen Unterschied lässt sich der ältere Name „Spitzer“ ableiten.

Die Spitzmaus ist in Deutschland mit acht Arten vertreten. Weltweit gibt es allerdings 350 Arten, die sich auf alle Kontinente, außer Südamerika und Australien ausbreiten konnten. Sie können auf dem Boden, unterirdisch oder aquatisch leben. Die in Deutschland lebenden Arten haben eine Kopf-Rumpf-Länge von 5-8 cm und wiegen 3-18 g. Somit sind unsere heimischen Spitzmäuse so groß und schwer wie die bei uns einheimischen Käfer (Maikäfer, Nashornkäfer). Eines der typischen Erkennungsmerkmale der Spitzmaus ist das kurze aber dichte Fell. Da es sich um ein Mitglied der Insektenfresser handelt, sind die Zähne der Spitzmaus sehr spitz und scharf, um die Panzer von Insekten zu greifen und zu zerlegen. Sie jagt am Tag und in der Nacht und verlässt sich dabei vor allem auf ihr Gehör und ihren Geruchssinn.

Die Spitzmaus ist in Europa das einzige Säugetier mit Giftdrüsen. Mit diesen kann sie größere Beutetiere wie Frösche, Kröten oder andere Mäuse erlegen. Der Biss einer Spitzmaus ist dadurch aber auch für uns Menschen sehr schmerzhaft. Des weiteren sorgt das Gift dafür, dass man häufig tote Spitzmäuse finden kann, da sie durch das in ihnen enthaltene Gift für die

meisten Beutegreifer ungenießbar werden.

Eine weitere Besonderheit der Spitzmaus ist ihr Stoffwechsel. Das Herz einer Spitzmaus schlägt 800 bis 1000 mal, bei Aufregung kann dieser auf 1200 Herzschläge pro Minute ansteigen. Der Herzschlag eines gesunden Menschen kann bis zu 100 Schläge pro Minute betragen. Somit ist der Herzschlag einer Spitzmaus 8-12 mal höher. Durch diesen extrem hohen Herzschlag sterben viele Spitzmäuse sobald sie Stress ausgesetzt werden.

Diese Herzfrequenz sorgt dafür, dass Spitzmäuse täglich ihr eigenes Körpergewicht an Nahrung zu sich nehmen müssen. Dies ist auch der Grund, weshalb man häufig tote Spitzmäuse in Treppenhäusern oder Kelleraufgängen finden kann, dies liegt daran, dass sie sterben, sobald sie 2-3 Stunden keine Nahrung zu sich nehmen. Eine weitere Eigenart der Spitzmaus ist eine Art Karawanenzug. Hier suchen die Muttertiere ihren Wurf. Jeder gefundene Nachwuchs, verbeißt sich am Schwanzansatz des Vorgängers, bis das Muttertier die Karawane aufhebt.

Obwohl die Spitzmaus eigentlich mit einem falschen Namen herum läuft, erschreckt sie nicht, lässt euch nicht beißen und habt immer einen Käfer in der Tasche.

*Horrido
Jacob*

Immer noch Dialog der Bünde um die Burg Ludwigstein?

Ja, da war doch was, es gab doch 2013 Vorwürfe, dass die Burg Ludwigstein zu unkritisch mit vermeintlich rechten Bünden, die auch die Burg besuchten, umging. Die Verantwortlichen für das jugendbewegte Jahrhundertprojekt Burg Ludwigstein sahen sich genötigt, bis zur Klärung der Vorwürfe an die Bünde alle Jugendbewegten für ein Jahr nicht mehr auf die Burg zu lassen. Wir als Waldjugend haben dann mit dem BdP zusammen beantragt, dass sich die Bünde im „Dialog der Bünde“ zusammensetzen und Lösungen suchen, wie die Bünde wieder auf der Burg sein können und dabei jegliche Form von Extremismus für alle erkennbar ausgeschlossen ist. Dieser Dialog mit sehr unterschiedlichen Gruppen hat dann an fünf Wochenenden mit viel Mühen und endlosen Diskussionen tatsächlich einen Katalog von Kriterien aufgestellt und einstimmig verabschiedet, der klar sagt, dass Extremisten nicht auf die Burg dürfen und auch deren Haltungen und Gewalt als Mittel der Auseinandersetzung keinen Platz auf der Burg erhalten. Als direktes Ergebnis dürfen wegen der Arbeit des Dialoges der Bünde seit November 2014 auch wieder alle Bünde auf die Burg – wenn sie sich an die Kriterien halten. Damit müsste doch der Dialog der Bünde jetzt beendet sein, oder? Jein, denn auch wenn der Hauptzweck erfüllt ist, kamen während der Dialogtreffen noch wichtige Themen auf, für die innerhalb des „bündischen Bannjahres“ nicht genug Zeit zur Klärung blieb. Das Wichtigste war, dass im Interesse eines fairen Umganges miteinander vereinbart wurde, dass alle Vorwürfe und Fragen der Bünde untereinander

der zum Thema „Extremismus“ ausformuliert an die Kritisierten gestellt werden und diese schriftlich dazu Stellung nehmen. Beides sollte dann auf weiteren Treffen besprochen und veröffentlicht werden, damit sich alle Beteiligten ein klares Bild machen können, worum es geht – und auch die Gerüchteküche endlich beendet wird. Genau dies wurde jetzt Ende März auf einem sechsten Treffen des Dialoges der Bünde – endlich auf der Ludwigstein! – unter professioneller Moderation begonnen, konnte aber unter anderen deshalb nicht abgeschlossen werden, weil einige Bünde (interessanterweise eher die, die bisher immer die Kritiker waren) die an sie gerichteten Fragen und Vorwürfe noch nicht beantwortet haben. Das soll aber bis zu einem siebten und dann wohl letzten Treffen des Dialoges der Bünde geschehen, auf dem dann auch die letzten offene Fragen wie die laufende Überarbeitung und Aktualisierung des Kriterienkataloges und die künftige Abstimmung zwischen Bünden und den Mitarbeitern der Burg geklärt werden. Das Ende ist also nah, und es wird auch Zeit, denn erste Bünde haben nach der Wiederöffnung der Burg für die Bündischen auch schon den Dialog für sich als beendet erklärt.

Wenn Ihr Fragen zu dem Thema habt, könnt ihr mir sie gerne stellen, denn Missverständnisse und Gerüchte haben schon zu genug Verwirrung bei diesem leidigen Thema geführt und ich wühle mich schon seit Anfang an als Waldjugendvertreter durch den Dialog ...

Horrido, wusel
(Kontakt über wusel@waldjugend.de)

Der Alte

Auserordentliches Büffeltreffen



Am 15.12.2014 feierte „der Alte“ (Wolfgang Hegemeister) seinen 90. Geburtstag !!! Ihm zu Ehren versammelten sich alle derzeit verfügbaren Mitglieder der Büffelhorte, die „Der Alte“ seinerzeit gegründet hatte, am darauf folgenden Samstag in Remmels, um ihm zu gratulieren, mit ihm gemeinsam zu feiern und einen schönen Tag zu verbringen. Fast 20 Büffel nahmen mit ihm in Hohenwestsedt einen ausgiebigen Brunch ein, trafen sich anschließend überwiegend noch zu Kaffee und Kuchen bei ihm Zuhause und tauschten alte Erinnerungen aus. Schwerpunkt waren insbesondere die zahlreichen Jugendlager im heute russischen Ostpreußen in Zusammenarbeit mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, in deren Rahmen eine große Anzahl von Soldatenfriedhöfen wiederhergestellt wurden. Unter Wolfgangs Leitung waren hier die Büffel maßgeblich beteiligt.

Alle waren beeindruckt davon, wie man – trotz etwas gebeugtem Ganges, Kriegsverletzungen und anderen „Gebrechen“ – noch so fit sein kann und insbesondere die Ideale der Deutschen Waldjugend noch so „hoch halten“ und vertreten kann! Weiter so! Ohne ihn gäbe es unsere bundesweite Gemeinschaft der Büffelhorte nicht.

Es scheint fast so, als ob „Der Alte“ sich um die Hauptrolle in der Neuauflage des Kino-Hits „Der Hundertjährige, der aus der Kohte stieg und verschwand“ bewerben wolle.

Die Büffel wünschen unserem „Alten“ noch einige Jahre bei erträglicher Gesundheit und eine nicht erlöschende Schaffenskraft!

*Horrido,
ASPIRIN - Büffelhorte*

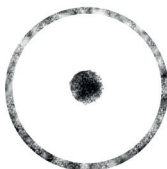
Der Alte:

Wolfgang Hegemeister, auch genannt „der Alte“, war in der Zeit von 1976 bis 1987 Bundesleiter der Deutschen Waldjugend. Begonnen hat seine Karriere mit dem Bundeslager in Windfus 1976. Weitere große Ereignisse waren die Eintragung der Büffelhorte als Bundeshorst, das Bundeslager in Glücksburg 1978 und weitere Bundeslager und Großfahrten, aber auch kleinere Lager und Forsteinsätze. Gewürdigt wurde seine Arbeit im Juli 1986 mit dem Hubertusbandes für die Förderung der bündischen Kultur.



Eberhard Matzat (Ebo) ist Anfang März 2015 mit 66 Jahren verstorben. Er gründete die Burger Waldjugend und zählt im Kreis Dithmarschen zu den großen Waldjugendpionieren. Mit Unterstützung der Gemeinde und der SDW wurde Ebo 1974 der erste Gruppenleiter in Burg. Er leitete die ersten Forsteinsätze nach mehreren Orkanen 1976 und setzte sich für eine eigene Waldjugendhütte für die jungen Burger ein. Er plante Fahrradtouren durch ganz Schleswig-Holstein und große Wanderungen, die in viele Ecken Deutschlands führten. Mit Freude brachte er sein großes biologisches Wissen, seinen Spaß an Musik und Kunst und sein handwerkliches Geschick in jede Gruppenstunde ein. 1989 - zum 25-jährigen Jubiläum der DWJ Burg - wurde er Ehrenmitglied und bis 1991 blieb er Gruppenleiter, insgesamt war er sieben Jahre Ringmeister. Als „Gründervater“, dem die Waldjugend Nord und speziell Burg viel zu verdanken hat, bleibt er allen, die ihn kannten, in guter Erinnerung.

Wer mehr über Ebo erfahren möchten, findet in den Nord-Nachrichten einen ausführlichen Nachruf.



Traumfänger...

...der anderen Art

Normale Traumfänger habt ihr schon gebastelt und ihr braucht neue Ideen? Sicherlich habt ihr noch keinen gebastelt, der fast nur aus Dingen besteht, die ihr in der Natur findet. Das Einzige was ihr zusätzlich noch benötigt ist eine Schnur. Am besten eignet sich ein Wollfaden oder auch Häkelgarn von eurer Mutter (fragt am besten direkt nach einem ganzen Knäul, sicher ist sicher).



Um loslegen zu können, müsst ihr vorher dem Wald einen Besuch abstatten und die verschiedensten Dinge einsammeln. Als Gerüst für euren Traumfänger der anderen Art, sucht ihr euch einen stabilen Ast mit einer Astgabel am Ende. Die Astgabel dient euch später als Webrahmen, also sollte sie auch nicht zu groß sein, damit sie bequem in euer Zimmer passt. Des Weiteren könnt ihr noch Dinge sammeln, die sich auffädeln lassen oder auch einweben und verknüpfen lassen. Beispielsweise Blätter, Fe-

dern, usw. Wenn ihr alles beisammen habt, nehmt ihr euch eure Astgabel und fangt an, wie bei einem Spinnennetz, an verschiedenen Eckpunkten mit dem Faden ein grobes Grundnetz zu knüpfen. Der Faden sollte aber die ganze Zeit am Stück bleiben und nicht abgeschnitten werden. Zu Beginn sollte das Grundnetz nicht mehr als aus sechs Fäden bestehen. Wenn ihr das geschafft habt, lasst ihr eurer Kreativität freien Lauf und verbindet euer Grundnetz mit vielen weiteren Fäden. Eure gesammelten Materialien finden dort sicherlich auch noch Platz. Ihr könnt verschiedene Techniken anwenden um eure Sachen festzumachen, ihr könnt weben oder viele Knoten machen. Zum Schluss braucht ihr noch eine Schlaufe an eurem Ast, damit ihr ihn an eurem Bett, an einer Wand oder auch am Fenster befestigen könnt.

Fertig!

*Horrido,
Käthe*

Rätsel

Teekässelchen

Jeweils zwei Bilder stellen ein Wort mit doppelter Bedeutung dar. Schickt uns beide Lösungswörter, um etwas Tolles zu gewinnen!

Die glückliche Gewinnerin der letzten Ausgabe ist **Evelyn** aus Elmstein!
Du kannst dich jetzt schon auf eine super tolle Überraschung

1.



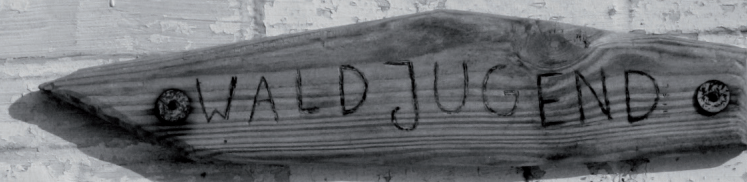
2.



3.



Beiträge bitte an info-redaktion@waldjugend.de



Bundesleitung:

Kai Underberg
Schürenbergstraße 12
45139 Essen
bundesleiter@waldjugend.de

Geschäftsführer:

Jörg Franz (Tönnchen)
Auf dem Hohenstein 3
58675 Hemer
geschaeftsstelle@waldjugend.de



Termine:

22.05.-25.05.2015	Landeslager Steinheim	NRW
22.05.-25.05.2015	Landeslager Glücksburg	Nord
03.06.-07.06.2015	Jubi-Landeslager Trassem	RLP
04.06.-07.06.2015	Späherseminar	Hessen
27.06.2015	Weltbilchtag	Überall
28.06.-03.07.2015	Sommerhajn	NRW
10.07.-12.07.2015	Fortbildung: Lagerorganisation	HH